

Sozialus

Standort, Konzept und Immobilie sind entscheidend

Immer mehr Gesundheitsleistungen werden ambulant erbracht. Eine neue Studie beleuchtet Erfolgsfaktoren für Arzthäuser, Gesundheitszentren und andere ambulante Gesundheitsimmobilien.

→ 12

Gemeinsam sozial wirksam: „Zam geht was!“

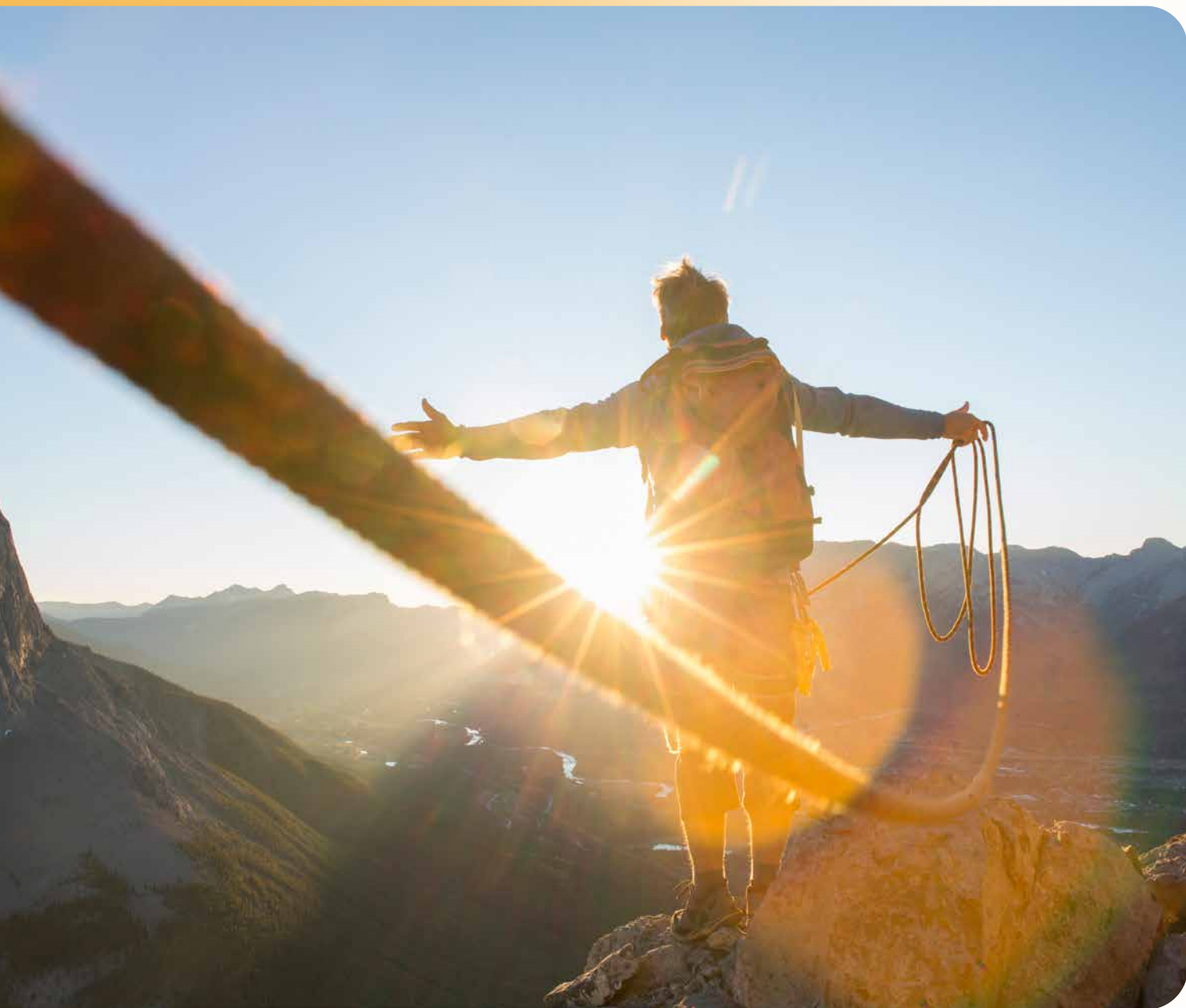
Seit 100 Jahren sind der Paritätische und die SozialBank starke Partner. Wie sie sich gemeinsam für Menschen mit Unterstützungsbedarf einsetzen, berichten Margit Berndl und Michael Wächter vom Paritätischen in Bayern.

→ 14

Klimafreundlich
pflegen für eine
gesunde Welt

20





Editorial:

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Gemeinsam sozial wirksam“ ist mehr als nur ein Slogan – es ist unser Selbstverständnis. Gemeinsam mit unseren Kunden stiften wir nachhaltig sozialen Nutzen.

Wir begleiten Menschen und Organisationen, die das Gemeinwohl stärken, bei der Realisierung ihrer Vorhaben. Als Bank und Finanzdienstleister, mit Beratung und Fortbildung. Mit der Expertise unseres starken Netzwerks liefern wir Ideen und Lösungen für morgen. So gestalten wir die nachhaltige Zukunft einer Gesellschaft des sozialen Zusammenhalts. Zusammen mit Ihnen: unseren Kunden aus der Sozial- und Gesundheitswirtschaft. Denn Sie stärken das Miteinander, Sie lindern Not, Sie bieten Fürsorge, Sie schaffen Verbindung. Wir sind stolz darauf, Sie in Ihrem Wirken zu unterstützen.

Wir gehen voran und übernehmen Verantwortung – auch in schwierigen Zeiten. Vor allem liegt unser Fokus darauf, Sie

partnerschaftlich und lösungsorientiert durch eine Zeit zu begleiten, die für die Sozial- und Gesundheitswirtschaft außerordentlich herausfordernd ist. Denn eins ist uns besonders wichtig: Ihr zuverlässiger Partner für alle Finanzfragen zu sein.

Um uns noch stärker aufzustellen, haben wir unser Unternehmen weiterentwickelt. Seit September steuert unsere neue Holding BFS SozialFinanz AG die drei Gesellschaften unserer Unternehmensgruppe, die „Sozial-Bank AG“, die „SozialGestaltung GmbH“ und die „SozialFactoring GmbH“. Die neue Struktur bietet vielfältige Chancen für noch passgenauere Lösungen und festigt zugleich unsere Verankerung in der Freien Wohlfahrtspflege. Denn deren Verbände sind nach wie vor unsere Hauptanteilseigner. Wir verbinden Tradition mit Innovation und schaffen beste Voraussetzungen dafür, gemeinsam mit unseren Gesellschaftern und Kunden auch in Zukunft nachhaltig sozialen Nutzen zu stiften.

Im Zuge dieser Neuaufstellung haben wir auch unseren Außenauftritt verändert. Nach den Markennamen und dem Design folgen jetzt unsere Medien: Die Website sozialbank.de wird rundum erneuert. Unsere Social-Media-Präsenz wird ausgebaut. Der Sozialus bündelt als zentrales Magazin alle relevanten Themen, Informationen und Geschichten für Sie. Mit dieser Ausgabe erweitern wir das Spektrum um weitere Fachartikel, die manchen von Ihnen bisher aus unserem Führungskräftenewsletter „Trendinfo“ bekannt waren. Damit lösen wir auch hier die versprochene Kundenorientierung ein: Eine Umfrage unter Leserinnen und Lesern hatte ergeben, dass dies Ihren Wünschen entspricht.

Wir danken Ihnen für Ihr Vertrauen und wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!



Oliver Luckner

Prof. Dr. Harald Schmitz

Thomas Kahleis

06

Wirtschaftslage:
Insolvenzen **beunruhigen**
die Sozialwirtschaft



08 Achtung Haftungsrisiko:
Warum Mitarbeitende eine
eigene **Business-Karte**
nutzen sollten

10 „Mein Gründerportal Pflege“:
Zentrale Anlaufstelle für
Existenzgründer*innen

12 Wachstumsmarkt:
Erfolgreich in ambulante
Gesundheitsimmobilien
investieren

14 Gemeinsam sozial wirksam:
„**Zam** geht was!“



Der Paritätische Bayern feiert 2024 sein 100-jähriges Jubiläum.

17 Fördertipp:
Weihnachtsaktion
der SozialBank
Publikation:
Schritt für Schritt
ins Nachhaltigkeits-
management

18 Best Practice:
Deutscher Fundraising
Preis 2024



20 Klimafreundlich
pflegen – überall:
AWO-Projekt spart fast
4.000 t CO₂ ein

24 Netzwerk-News

26 Fachkräftemangel:
Wie **Unternehmen**
und **junge Menschen**
zueinander finden



27 Studie zum Betreuten Wohnen:
Ihre **Perspektive** zählt!

28 Bildungscampus

30 Tagungen

31 Rechtsentwicklung

33

Das Chamäleon der Medizin:
Zöliakie betrifft
Hunderttausende –
50 Jahre Deutsche
Zöliakie-Gesellschaft

36 Buchempfehlung:
Maren Urner:
Radikal emotional

38 Impressum

Wirtschaftslage: Insolvenzen beunruhigen die Sozialwirtschaft

Obwohl seit Jahrzehnten als konjunkturunabhängige und krisensichere Branche bekannt, nehmen Insolvenzen auch in der Sozial- und Gesundheitswirtschaft zu. Das hat vielschichtige Ursachen: **Extreme Kostensteigerungen, ein eklatanter Personalmangel und veraltete Gebäude** spielen eine große Rolle. In einer solchen Situation sind das Management und der Bankpartner besonders gefordert. Sie profitieren von gegenseitigem Verständnis und enger Zusammenarbeit.

Die Insolvenzzahlen in der Pflege sind so hoch wie in den letzten 10 Jahren nicht. 82 Insolvenzen verzeichnete das Statistische Bundesamt 2023 bei Pflegeeinrichtungen, 62 Pflegeheime mit durchschnittlich 49 Plätzen mussten schließen. Tendenziell sind eher kleinere Pflegeheime in privater Trägerschaft von einer Insolvenz betroffen. Im Krankenhaussektor ist es umgekehrt: Rund 80 % der 29 Insolvenzen aus dem Jahr 2023 entfielen auf freigemeinnützige Einrichtungen, denen risikoverringende Rahmenbedingungen fehlen, von denen viele Kliniken in privater und öffentlicher Trägerschaft profitieren. 2023 gab es fast doppelt so viele Krankenhaus-Insolvenzen wie im Corona-Jahr 2020. Im ersten Halbjahr 2024 gab es laut Deutscher Krankenhausgesellschaft acht Insolvenzanträge von Klinikträgern mit insgesamt zwölf Standorten. Für das Gesamtjahr befürchtet sie ein erhebliches Anwachsen der Insolvenzwelle.

Vielfältige Ursachen für wirtschaftliche Schwierigkeiten

Die Gründe für den Anstieg der Insolvenzen sind vielschichtig. Seit Jahrzehnten lastet ein hoher wirtschaftlicher Druck auf den Trägern. Für zahlreiche Einrichtungen hat sich die Situation zuletzt drastisch verschärft. Das jüngste „Trendbarometer Sozial- und Gesundheitswirtschaft“ zeigt die häufigsten Ursachen auf. Besonders stark wirken sich Belegungsrückgänge infolge des akuten Fachkräftemangels aus. Seit Ende 2021 sind zudem die Personal- und Sachkosten stark gestiegen, was in der Leistungsvergütung nur unzulänglich berücksichtigt wird.

Auch eine mangelhafte Immobilienstruktur erhöht das Insolvenzrisiko. Bei Kliniken zeigt sich dies durch ineffiziente Wegstrecken, fehlende räumliche Flexibilität für neue Anforderungen, einen hohen Anteil von Vierbettzimmern sowie durch einen erheblichen Investitionsstau. Immerhin können sie wirtschaftliche Einbußen wegen suboptimaler Gebäudestrukturen durch eine optimale Auslastung in einem gewissen Rahmen ausgleichen. Anders jedoch Pflegeheime: Die Gebäudestruktur spielt eine entscheidende Rolle für die Wettbewerbsfähigkeit und Auslastung der Einrichtung.

Sanierung unter dem Schutz der Insolvenzordnung

Eine wirtschaftliche Schieflage muss nicht zur Insolvenz führen. Sie tritt erst bei akuter Zahlungsunfähigkeit oder einer Überschuldung ein. Und selbst eine Insolvenz bedeutet nicht automatisch, dass der Standort keine Zukunft hat. Oft stößt die Schieflage eine seit Längerem anstehende Neuausrichtung an. Unter dem Schutz der Insolvenzordnung bietet sich zudem die Chance, in Ruhe und ohne Störfaktoren eine geordnete Sanierung aufzusetzen.

Das zunehmende Insolvenzrisiko prägt derzeit auch die Zusammenarbeit zwischen Trägern und Banken. Es liegt im gemeinsamen Interesse, die Einrichtungen wieder auf Kurs zu bringen, um Arbeitsplätze zu erhalten und die zu betreuende Klientel abzusichern.



Durch ihre Risikofrüherkennung ist die Bank in der Lage, eine erhöhte Risikolage festzustellen und frühzeitig mit dem Kunden zu sprechen. Indizien sind ausbleibende Umsätze, eine steigende Konteninanspruchnahme bis hin zu einer dauerhaften Auslastung von Kreditlimits sowie eine schlechtere Ratingklasse. Kreditnehmer und Bank analysieren gemeinsam die Situation und Perspektiven. Auf dieser Basis entscheiden sie über Maßnahmen wie Tilgungsaussetzungen oder eine Neukreditgewährung.

Wenn eine akute Ausfallgefahr besteht, das Unternehmen aber noch nicht insolvenzantragspflichtig ist, wird geprüft, ob eine Sanierung möglich ist. Hierzu wird ein Sanierungsgutachten nach IDW S 6 von einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer benötigt. Ziel ist es aufzudecken, woher die Krise kommt und welche Maßnahmen es ermöglichen, den Geschäftsbetrieb nachhaltig fortzuführen. Das Gutachten bildet die Grundlage für die Bank, um die Sanierung zu begleiten und gegebenenfalls neue Kreditmittel zu vergeben.

An diesem Punkt ist die Bereitschaft zur Kooperation entscheidend für die weitere Zusammenarbeit mit der Bank – und unter Umständen auch für den Fortbestand des Unternehmens. Alle notwendigen Informationen sollten der Bank vollständig zur Verfügung stehen. Je transparenter der Prozess und je enger sie eingebunden ist, umso höher ist die Erfolgs-

chance. Auf der Basis des Gutachtens beurteilt die Bank, ob die Maßnahmen realistisch sind und erfüllt werden können. Wenn eine positive Fortführungsprognose besteht, werden die Empfehlungen des Sanierungsgutachtens umgesetzt und fortlaufend überwacht.

Weitere Informationen


Mehr zum Thema gibt es in einer aktuellen Folge von **„SozialGestaltung – der Podcast“**. Bernd Heider, Abteilungsleiter Kreditüberwachung bei der SozialBank, diskutiert darin mit Susanne Leciejewski, Geschäftsführerin der SozialGestaltung, über Anzeichen für eine wirtschaftliche Schieflage, die Rolle der Banken und mögliche Unterstützungsmaßnahmen. Sie stellen verschiedene Möglichkeiten vor, wie Unternehmen durch eine geordnete Insolvenz zu neuem Geld gelangen und gestärkt aus einer Krise hervorgehen können.



Jetzt Reinhören in die Folge

„Insolvenzen in der Sozial- und Gesundheitswirtschaft: Chancen und Risiken für die Zukunft“:

sozialgestaltung.de/podcast/#insolvenzen



**Ausführliche Informationen über alle Vorteile
der verschiedenen Mastercard Business Cards
finden Sie unter:**



[www.sozialbank.de/loesungen/
banking/karten](http://www.sozialbank.de/loesungen/banking/karten)

Achtung Haftungsrisiko: Warum Mitarbeitende eine **eigene Business-Karte** nutzen sollten

Es ist Montagmorgen, Sie sitzen am Schreibtisch und prüfen die jüngste Kartenabrechnung. Plötzlich fällt Ihnen eine Abbuchung in die Hände, die Sie keiner bestimmten Ausgabe zuordnen können. Da Ihre Organisation nur eine Firmen-Kreditkarte für alle Mitarbeitenden verwendet, ist die Zuordnung der Ausgaben ein Rätsel. Wer hat den Einkauf getätigt? Warum? War die Ausgabe genehmigt?

Solche Fragen führen nicht nur zu Verwirrung und unnötigem Verwaltungsaufwand – die Nutzung einer einzigen Kreditkarte durch mehrere Personen birgt erhebliche Haftungsrisiken: Im Falle von Unstimmigkeiten oder Missbrauch der Karte wird es schwierig, die Verantwortlichkeit klar zuzuordnen. Dies kann zu finanziellen Verlusten führen, für die letztlich die Organisation aufkommen muss. Ähnlich riskant ist es, Ihre Mitarbeitenden alternativ mit Bargeld auszustatten oder mit der privaten Karte abheben zu lassen: Es drohen eine unklare Haftung bei Diebstahl oder Verlust, ein kompliziertes Belegmanagement sowie intransparente Ausgaben.

Ausgaben einfach zuordnen

Individuelle Firmenkreditkarten für Mitarbeitende hingegen lösen viele Herausforderungen im Finanzmanagement. Müssen beispielsweise für ein Projekt kurzfristig Materialien beschafft werden, zahlt die verantwortliche Mitarbeiterin mit ihrer Mastercard Business Debit, welche die Vorteile einer Girocard mit einer weltweit akzeptierten Firmen-Kreditkarte verbindet. So spart sie der Organisation aufwändige interne Verrechnungen. Nimmt ein Teammitglied an einer Konferenz teil und setzt seine Mastercard Business Gold für Reisekosten, Unterkunft und Verpflegung ein, profitiert es von einem umfassenden Versicherungsschutz und vereinfacht gleichzeitig die Spesenabrechnung am Monatsende.

Limits einzelner Kreditkarten lassen sich genau auf die Rolle, Bedürfnisse und individuellen Anforderungen der jeweiligen Person zuschneiden und für jede Karte separat erfassen, sodass jederzeit transparent nachvollziehbar ist, wer seine Karte wann wofür eingesetzt

hat. Dies vereinfacht auch die Genehmigungsprozesse für Ausgaben. Das Firmenkreditkarten-Reporting schlüsselt die getätigten Umsätze für jede Einrichtung bzw. Organisationseinheit auf und stellt sie transparent dar. So sparen Sie Zeit und gewinnen Sicherheit und einen geordneten Überblick.

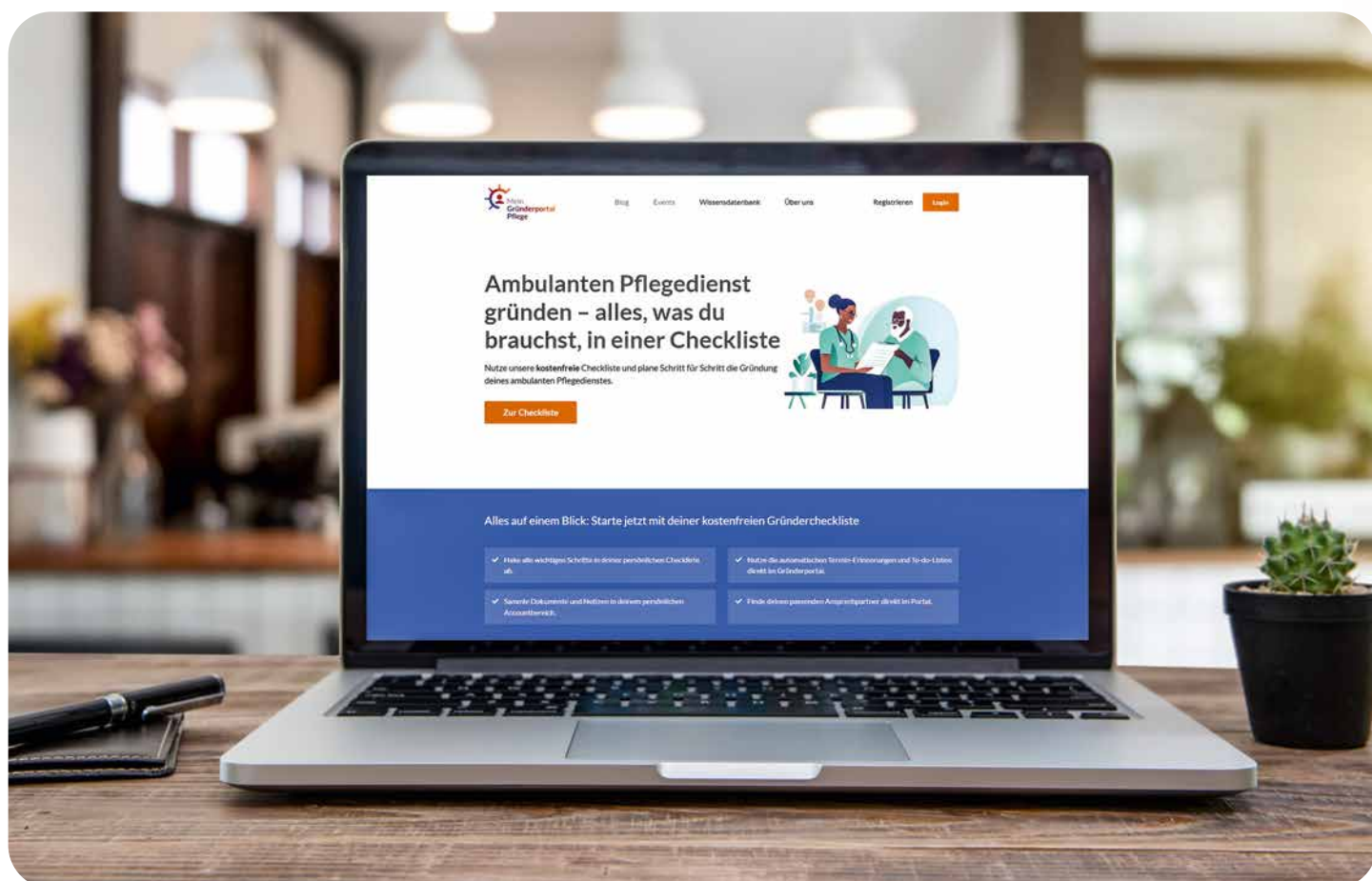
„Ob im Geschäft oder online, für kleine oder für größere Beträge, im Büro oder unterwegs: Mit der Mastercard Business für die Sozial- und Gesundheitswirtschaft zahlen unsere Kundinnen und Kunden bequem und mit einem sicheren Gefühl“, betont Marvin Pesch, Produktmanager bei der SozialBank.

Die wichtigsten Vorteile individueller Business-Karten auf einen Blick:

- Anpassbare Limits für einzelne Mitarbeitende
- Transparenz durch Firmenkreditkarten-Reporting für jede Einrichtung, Organisationseinheit und die einzelnen Business Cards
- Minimierung des Verwaltungsaufwands durch Wegfall oder Reduzierung der Bargeldvorschüsse
- Verbesserte Liquidität durch verlängertes Zahlungsziel
- Risikominimierung durch individuellen monatlichen Verfügungsrahmen
- Schutz vor finanziellen Verlusten durch reduziertes Missbrauchsrisiko und verbesserte Ausgabenkontrolle
- Umfangreiches Versicherungspaket (betrifft Mastercard Business Gold)
- Weltweite Akzeptanz: bargeldlos bezahlen und abheben an Geldautomaten
- Mobile Payment via Apple Pay oder Android
- Sichere Online-Einkäufe dank Mastercard® Identity Check™
- Haftungsausschluss-Versicherung für alle Kartenmodelle

„Mein Gründerportal Pflege“: Zentrale Anlaufstelle für Existenzgründer*innen

Demografischer Wandel, Ambulanti-
sierung und eine steigende Anzahl
Pflegebedürftiger – die aktuelle Situation
bietet **ideale Voraussetzungen** für
Existenzgründungen in der Pflege.



Viele Pflegekräfte spielen mit dem Gedanken, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen und den Traum eines eigenen Pflegedienstes zu verwirklichen. Zu Beginn sehen sich Existenzgründer jedoch oft mit zahlreichen gesetzlichen Anforderungen und persönlichen Herausforderungen konfrontiert. Um den Weg für potenzielle Gründerinnen und Gründer einfacher und sicherer zu gestalten, haben die Branchenexpert*innen von SozialFactoring, ETL ADVISION und der BFS Abrechnungs GmbH in einem gemeinsamen Projekt die Plattform „Mein Gründerportal Pflege“ ins Leben gerufen.

Ökonomisch und sozial gewinnbringend gründen

„Wir sehen einen großen Trend zur Ambulantisierung in der Pflege und somit gute wirtschaftliche Perspektiven für ambulante Pflegedienste“, so Janine Peine, Steuerberaterin und Leitung ETL ADVISION. Über fünf Millionen Pflegebedürftige gibt es laut Angaben des Statistischen Bundesamtes derzeit in Deutschland – Tendenz steigend. Die Versorgungsinfrastruktur muss in gleichem Maße wachsen, um dem zukünftigen Bedarf gerecht zu werden.

„Ambulante Pflegedienste sehen sich einer Vielzahl von gesetzlichen Vorgaben und finanziellen Hürden gegenüber, die vor allem für Gründer eine Herausforderung darstellen. Wir bieten mit ‚Mein Gründerportal Pflege‘ eine zentrale Anlaufstelle an, damit Selbständige in unserer Branche ihre Vision verwirklichen, unternehmerisch erfolgreich und sozial wirksam sein können“, sagt Andreas Dehlzeit, Sprecher der Geschäftsführung der SozialFactoring GmbH.

So funktioniert „Mein Gründerportal Pflege“

„Mein Gründerportal Pflege“ ist kostenfrei nutzbar und bietet einen geschützten Bereich, in dem sich die persönliche Gründungscheckliste der Nutzer*innen befindet. Die Checkliste basiert auf einem zu Beginn ausgefüllten digitalen Fragebogen zu den individuellen Gründungsplänen. Sie bildet das Herzstück des Portals und navigiert die Nutzer*innen durch den gesamten Gründungsprozess. Gleichzeitig stellt sie ein

nützliches Instrument zur Selbstorganisation dar. Zusätzlich zur Gründungscheckliste bietet der persönliche Accountbereich die Möglichkeit, Dokumente wie Verträge oder Unterlagen von Behörden abzulegen und eigene Dokumente zu verfassen.

Individuelle Ansprechpartner*innen können direkt über die Plattform bei verschiedenen Fragestellungen unterstützen: Darunter fallen die Bereiche Recht und Steuern, Finanzierung und Kapital, Mitarbeiterthemen und Personalschlüssel sowie alles rund um die Organisation des Pflegedienstes. Da Fragen zur Finanzierung oder dem Steuerwesen des laufenden Betriebs nicht nur vor Markteintritt, sondern täglich nachhaltig beantwortet werden müssen, bietet „Mein Gründerportal Pflege“ auch über die Gründungsphase hinaus nützliche Tipps und Hilfestellungen.



Im kostenfreien Online-Angebot „**Mein Gründerportal Pflege**“ finden Gründer*innen alle wichtigen Informationen rund um das Thema „Existenzgründung in der Pflege“ sowie eine individuell nutzbare Checkliste. So behalten sie nicht nur den Überblick über alle notwendigen Schritte, sondern können auch wichtige Dokumente zentral verwalten. Ein weiterer Pluspunkt: Bei Fragen zu Themen wie Vorfinanzierung oder Steuerberatung bietet das Portal direkte Ansprechpartner und Kontaktmöglichkeiten. Zudem dient die Wissensdatenbank als praktisches Nachschlagewerk.



Testen Sie „**Mein Gründerportal Pflege**“ unter:
www.mein-gruenderportal-pflege.de

Wachstumsmarkt: Erfolgreich in ambulante Gesundheitsimmobilien investieren

Eine neue Studie von SozialGestaltung und REInvest identifiziert Erfolgsfaktoren zur Entwicklung ambulanter Gesundheitsimmobilien. Standortwahl, Medizinkonzept und Immobilienkonzeption sind zentrale Voraussetzungen für ein aussichtsreiches Investment mit langfristigem Potenzial.

Schon seit einigen Jahren zeigen Investoren und Projektentwickler großes Interesse an Ärztehäusern, Gesundheitszentren und anderen ambulanten Gesundheitsimmobilien. Der Markt wächst dynamisch und verändert sich stetig. Behandlungen werden zunehmend ambulant erbracht, die Versorgungsstrukturen werden größer und komplexer, kooperative Praxisformen nehmen zu. „Der wachsende Bedarf an medizinischer Versorgung, insbesondere aufgrund der alternden Bevölkerung, und der Wunsch vieler Ärzte, in einem Angestelltenverhältnis zu arbeiten, führen zu einer erhöhten Nachfrage nach ambulanten Gesundheitsimmobilien“, erläutert Susanne Leciejewski, Geschäftsführerin der SozialGestaltung. „Diese Entwicklung wird durch Reformvorschläge im Krankenhaussektor verstärkt, die eine Verlagerung von Behandlungen aus dem stationären in den ambulanten Bereich vorsehen.“

Um den wachsenden und sich wandelnden Anforderungen der Gesundheitsbranche gerecht zu werden, sind erhebliche Kapitalinvestitionen erforderlich. Für den Erfolg von ambulanten Gesundheitsimmobilien, die ein umfassendes Spektrum an medizinischen und gesundheitsorientierten Dienstleistungen unter einem Dach vereinen, sind geeignete Gebäude wesentliche Voraussetzung. Diese müssen gleichzeitig spezialisiert und hochflexibel sein, damit Investoren von den langfristigen Mietverhältnissen und krisenfesten Geschäftsmodellen des Gesundheitssektors profitieren können. Doch auf welche Aspekte ist zu achten, wenn ein Konzept für eine solche Spezialimmobilie erfolgreich sein soll? Jan Heinzen, Leiter Gesundheitswirtschaft bei der SozialGestaltung, erklärt: „Um erfolgreiche Immobilienprojekte in diesem Bereich zu realisieren, sind fundierte Kenntnisse der Marktstruktur und der spezifischen Anforderungen unerlässlich.“

Erfolgsfaktoren für die Immobilienentwicklung

Die neue Marktstudie „Von der Vision zur Rendite: Erfolgreich in ambulante Gesundheitsimmobilien investieren“, die im September von SozialGestaltung und REInvest Asset Management veröffentlicht wurde, zeigt, dass der Erfolg von Investitionen in diesem Sektor von mehreren Faktoren abhängt. Diese lassen sich in drei zentrale Kategorien unterteilen: Standortwahl, Medizinkonzept und Immobilienkonzeption.

Standortwahl:

Markt- und Wettbewerbsanalysen sind essenzielle Voraussetzungen für erfolgreiche Investments. Infrastruktur, Demografie und die medizinische Kaufkraft des Standorts sind entscheidend und beeinflussen das Medizinkonzept der Immobilie maßgeblich. Auf dem Land kann ein umfangreiches Grundversorgungsangebot in der Allgemein- sowie Kinder- und Jugendmedizin als wesentlicher Baustein zielführend sein, während in städtischen Gebieten eher Konzepte mit Spezialangeboten gefragt sind.

Medizinkonzept:

Ein durchdachtes medizinisches Portfolio ist der Schlüssel zum Erfolg. Ziel ist es, medizinische Fachrichtungen an einem Standort sinnvoll unter einem Dach zu bündeln. Eine enge Kooperation zwischen verschiedenen Disziplinen kann nicht nur den Patientenservice verbessern, sondern auch Synergien schaffen. Große Ankermieter und Fachärzte mit Netzwerkpotenzial erhöhen die Erfolgsaussichten erheblich. Komplementäre Angebote wie beispielsweise Apotheken, Sanitätshäuser und Optiker, die das medizinische Konzept ergänzen, runden das Profil ab.



Immobilienkonzeption:

Die Größe, Raumplanung und besonderen Anforderungen der Immobilie ergeben sich aus den zu erwartenden Patientenströmen und fachbezogenen Regelungen. Sie müssen sorgfältig auf die medizinischen Anforderungen abgestimmt sein. Ein einheitliches Design stärkt die Wahrnehmung als Gesundheitsimmobilie. Die Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsprinzipien bei Planung und Bau senkt langfristig die Kosten und erhöht die Marktfähigkeit der Immobilie. Die Flexibilität des Raumkonzepts spielt ebenfalls eine zentrale Rolle, um auf Veränderungen in der Nutzung schnell reagieren zu können.

Eine individuelle Herangehensweise ist entscheidend

Die Entwicklung ambulanter Gesundheitsimmobilien bietet großes Potenzial, erfordert jedoch eine durchdachte und individuelle Herangehensweise. „Ambulante Gesundheitsimmobilien sind aufgrund ihrer stabilen und langfristigen Mieteinnahmen, ihrer geringen Volatilität und hohen Krisenresistenz von großem Interesse für Investoren“, sagt Martin Nolting, Executive Director von REInvest. „Die Kombination aus Sicherheit und Wachstumspotenzial macht diese Asset-Klasse besonders attraktiv.“

Durch die Berücksichtigung der Erfolgsfaktoren lassen sich tragfähige und flexible Immobilienkonzepte schaffen, die sowohl für Investoren als auch für Mieter und Patient*innen einen Mehrwert bieten. Die Standortwahl, das Medizinkonzept und die Immobilienkonzeption sind zentrale Faktoren für ein erfolgreiches Investment. Eine umfassende Analyse der Ausgangsbedingungen und Flexibilität bei der Planung sind der Schlüssel zum Erfolg.

SozialGestaltung

Neue Marktstudie:

Ambulante Gesundheitsimmobilien

Die Studie „Von der Vision zur Rendite: Erfolgreich in ambulante Gesundheitsimmobilien investieren – Erfolgsfaktoren und Entwicklungschancen“ beleuchtet die Marktentwicklungen, definiert die Anforderungen für erfolgreiche Investitionen in ambulante Gesundheitsimmobilien und liefert konkrete Empfehlungen für die erfolgreiche Entwicklung dieser Asset-Klasse.

Sie ist kostenfrei erhältlich unter:

<https://sozialgestaltung.de/produkt/erfolgreich-in-ambulante-gesundheitsimmobilien-investieren/>



Kontakt:

Jan Heinzen
Leitung Gesundheitswirtschaft



j.heinzen@sozialgestaltung.de
www.sozialgestaltung.de

100 JAHRE
DER PARITÄTISCHE
IN BAYERN

100 JAHRE
DER PARITÄTISCHE
IN BAYERN

100 JAHRE
DER PARITÄTISCHE
IN BAYERN

Lichtshow beim Mitarbeiter*innen-Fest zum
100-jährigen Jubiläum am 7. Juni 2024 in München.

Der Paritätische in Bayern

Der Paritätische in Bayern ist einer der sechs Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege. Dem Landesverband haben sich rund 800 Mitgliedsorganisationen angeschlossen, in denen rund 71.000 Menschen aus allen Bereichen der Sozialen Arbeit tätig sind. Der Paritätische ist selbst Träger sozialer Einrichtungen. Er ist parteipolitisch und konfessionell unabhängig und an keine Weltanschauung gebunden.



Weitere Informationen

www.paritaet-bayern.de

Gemeinsam sozial wirksam: „Zam geht was!“

2024 wird der Paritätische in Bayern 100 Jahre alt. Was ihn und seine 800 Mitgliedsorganisationen eint, sind die Werte Vielfalt, Offenheit und Toleranz und die Soziale Arbeit. Das Jubiläum begeht er mit einem Fest für alle Mitarbeiter*innen und einem Festakt im Oktober in München. Doch es wird nicht nur gefeiert: Mit der Mitmach-Aktion #ZamGehtWas macht der Verband den Wert Sozialer Arbeit für unsere Gesellschaft sichtbar. Margit Berndl und Michael Wächter, Vorstand des Paritätischen in Bayern, sprechen im Interview über Geschichte, Zukunft und Herausforderungen für ein soziales Bayern.

„Die Finanzierung einer verlässlichen sozialen Daseinsvorsorge ist auch eine Investition in eine stabile Demokratie.“

Margit Berndl

1924 gründete die Frauen- und Sozialpolitikerin Luise Kiesselbach den „Paritätischen Wohlfahrtsverband Bayern“.



Der Paritätische in Bayern begeht 2024 sein hundertjähriges Jubiläum und blickt auf eine bewegte Geschichte zurück. Was sticht für Sie dabei besonders hervor?

Michael Wächter: In der Geschichte des Paritätischen in Bayern ist auf jeden Fall die Gründungsphase besonders hervorzuheben, weil sie das Selbstverständnis des Paritätischen bis heute nachhaltig geprägt hat: 1924 gründete Luise Kiesselbach, eine bedeutende Frauen- und Sozialpolitikerin, den „Paritätischen Wohlfahrtsverband Bayern“. Parteipolitisch und konfessionell unabhängige wohlfahrtspflegerisch tätige Frauenvereine und Organisationen schlossen sich dabei zusammen. Damit entstand der Paritätische in Bayern als ebenfalls konfessionell und parteipolitisch unabhängiger Verband, und soziale Vielfalt erhielt einen organisierten Raum. Der Zusammenschluss unter einem Dach hatte zum Ziel, Mitgliedern Zugang zu öffentlichen Finanzierungsquellen zu ermöglichen und in einem starken Verbund ihre Interessen in Gremien zu vertreten.

Margit Berndl: Für Luise Kiesselbach war es wichtig, dass die Mitgliedsvereine auf einer vom Gedanken der „paritas“, der Gleichheit und Gleichwertigkeit, getragenen Haltung zusammenarbeiteten. Sozialpolitisch setzte sie sich dafür ein, Armut zu bekämpfen, um die soziale Lebenslage der Menschen zu verbessern. Ebenso sollte dieser Gedanke sich im Tätigkeitsprofil widerspiegeln: Die soziale Hilfe, die der Landesverband mit seinen Mitgliedern leisten wollte, war dem Leitbild verpflichtet, dass jeder Mensch gleichwertig ist und auch entsprechend behandelt werden muss. Diese Grundhaltung zeigt sich im Motto der Gründerin Kiesselbach „Pionierarbeit leisten, der Arbeit Niveau geben, auch den Ärmsten kein Menschenrecht versagen!“ Dieses Verständnis gilt für den Paritätischen in Bayern bis heute.

Eine weitere, prägende Phase des Verbands waren die sozialen Bewegungen in den 1970er- und 1980er-Jahren. Viele der Paritätischen Mitgliedsorganisationen haben Wurzeln in der „Selbstbestimmt Leben“-Bewegung, der Frauenbewegung und der Selbsthilfe-Bewegung. In Abgrenzung zu einem fürsorgerischen Verständnis Sozialer Arbeit haben sie mit ihrem Anspruch auf Selbstvertretung, Selbstbestimmung und gleichberechtigte Teilhabe neue soziale Angebote geschaffen und damit Soziale Arbeit insgesamt verändert. Mit ihrer Mitgliedschaft haben sie auch das verbandliche Selbstverständnis mitgeprägt. Der Verband versteht sich damals wie heute sowohl als sozialpolitischer Akteur als auch als Dienstleister für seine Mitglieder, der sich auf allen gesellschaftlichen Ebenen für Toleranz, Offenheit und Vielfalt sowie gleichberechtigte Teilhabe einsetzt.

Michael Wächter: Anlässlich unseres Jubiläums haben wir auf unserer Website im Übrigen ein Geschichtswiki des Paritätischen in Bayern veröffentlicht, in dem unsere Verbandschronik lebendig in unterschiedlichen Formaten nachgelesen werden kann.

Die hundertjährige Geschichte des Paritätischen ist auch mit der der fast gleichaltrigen SozialBank verflochten. Was verbindet beide?

Margit Berndl: Seit 100 Jahren sind der Paritätische und die SozialBank starke Partner. Uns verbindet eine überzeugte soziale Grundausrichtung und soziales Engagement: einerseits die SozialBank mit ihren Kund*innen, die allesamt aus dem sozialen Sektor kommen, und andererseits wir als Paritätischer mit unseren Mitgliedsorganisationen, die Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen vielfältige Angebote bereitstellen. In unterschiedlichen Rollen gestalten wir die soziale Infrastruktur für Menschen mit Unterstützungsbedarf mit.



Margit Berndl ist seit 2010 Vorständin Verband- und Sozialpolitik des Paritätischen in Bayern. Zuvor leitete sie die Frauenhilfe München gGmbH und das Referat Frauen/Familie im Paritätischen in Bayern. Im Ehrenamt war Margit Berndl von 2005 bis 2021 Vizepräsidentin des Bayerischen Landfrauenrats und von 2015 bis 2023 Mitglied des Hochschulrates der Hochschule für angewandte Wissenschaften Landshut. Aktuell ist die Diplom-Pädagogin Vorsitzende des Kuratoriums der Zukunftsstiftung Ehrenamt Bayern und Mitglied des Zentralbeirats der SozialBank.

Michael Wächter ist seit 2022 Vorstand Wirtschaft und Finanzen beim Paritätischen in Bayern. Nach dem Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität der Bundeswehr Hamburg wechselte er zu ORGAKOM, Beratungsinstitut für soziale Einrichtungen, Waldbronn. Darauf folgten Controlling-Positionen bei der Johanniter-Unfallhilfe e.V. in Berlin und als Ressortleiter Finanzen beim SOS-Kinderdorf e.V. in München. Gleichzeitig war Michael Wächter in dieser Zeit Geschäftsführer der Botschaft für Kinder gGmbH. Er ist Mitglied im Beirat beim UNION Versicherungsdienst.



„Die maßgeschneiderten Finanzprodukte und Beratungsleistungen der SozialBank decken sich mit unserem Verständnis in der Unterstützung unserer Mitgliedsorganisationen.“

Michael Wächter

Michael Wächter: Auch in Bezug auf Strukturen weisen unsere Organisation und Ihr Unternehmen Parallelen auf: Jeweils große Angebotsbereiche werden in selbstständigen Tochtergesellschaften erbracht, bei uns auf ganz Bayern verteilt insgesamt dreizehn gGmbHs. Diese umfassen ein Portfolio, das insbesondere von Altenhilfe, Frauenhilfe und Jugendgästehaus über Kindertagesbetreuung, Mutter-Kind-Kureinrichtung und Mutter-Kind-Wohnen bis hin zur Sozialpsychiatrischen Übergangseinrichtung reicht. Die maßgeschneiderten Finanzprodukte und Beratungsleistungen der SozialBank decken sich mit unserem Verständnis in der Unterstützung unserer Mitgliedsorganisationen. Viele davon sind selbst Kunden bei der SozialBank und zeichnen sich durch ein großes Spektrum an Vielfalt aus, wie dies wahrscheinlich auch unter Ihren Bankkunden der Fall ist. Das Motto der SozialBank „gemeinsam sozial wirksam“ trifft grundsätzlich auch auf den Paritätischen in Bayern zu und lässt sich eins zu eins mit unserem diesjährigen Jubiläumsmotto übersetzen, nur eben bayerisch: „Zam geht was!“

Vor welchen Herausforderungen stehen Ihre Mitgliedsorganisationen und Einrichtungen aktuell?

Margit Berndl: Der massive Arbeits- und Fachkräftemangel, wodurch Träger ihre Angebote bereits heute schon teilweise einschränken oder ganz einstellen müssen. Die Verlässlichkeit der sozialen Daseinsvorsorge ist gefährdet und Teile der Bevölkerung sind verunsichert. Die daraus resultierenden quantitativen wie qualitativen Lücken, wenn bspw. Kita- oder Pflegeplätze fehlen, sind für die Gesellschaft bereits heute spürbar.

Michael Wächter: Die Finanzierungsbedingungen werden für soziale Träger und auch für den Landesverband angesichts der angespannten öffentlichen Haushalte und der inflationsbedingten Kostensteigerungen zunehmend schwieriger. Gleichzeitig ist es in vielen sozialen Angeboten erforderlich, dass zur Finanzierung sowohl vermehrt als auch noch steigend Eigenmittel eingebracht werden müssen.

Das Erfüllen gesetzlicher Auflagen, zum Beispiel im Kontext von Datenschutz, Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz, Hinweisgeberschutzgesetz oder Energieeffizienzgesetz sowie das Refinanzieren der dafür erforderlichen Ressourcen, stellt eine weitere Herausforderung für alle Betroffenen dar.

Wie begegnen Sie diesen Herausforderungen?

Margit Berndl: Unsere verbandliche Aufgabe ist es, uns für optimale Rahmenbedingungen für unsere Mitglieder einzusetzen. Dafür werden wir mit unserer Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit gegenüber Politik und Gesellschaft noch klarer als bisher deutlich machen, dass die Finanzierung einer verlässlichen sozialen Daseinsvorsorge auch eine Investition in eine stabile Demokratie ist. Denn soziale Angebote geben den Menschen Vertrauen in Staat und Demokratie, weil sie in schwierigen Lebenssituationen eben nicht alleingelassen werden.

Michael Wächter: Effizientere Prozesse und schlankere Strukturen zu implementieren ist enorm wichtig. Realisierbare Digitalisierungsstrategien können dabei grundsätzlich helfen, um flexibel agieren zu können. Zusätzlich gilt es, sich zeitgemäß auszurichten und sich als attraktiver Arbeitgeber zu positionieren, um Arbeits- und Fachkräfte zu gewinnen und zu binden.

Was nehmen Sie aus der Verbandsgeschichte für heute und für die Zukunft mit?

Margit Berndl: In unserer hundertjährigen Geschichte haben wir mit unseren Mitgliedern die Weiterentwicklung der sozialen Daseinsvorsorge mit innovativen Ideen, Überzeugungskraft und Hartnäckigkeit angestoßen, mitgestaltet und mitgeprägt. Diese Stärken zeichnen uns auch heute noch aus. Deshalb sind wir zuversichtlich, dass wir bei der Bewältigung sozialer Herausforderungen weiterhin eine tragende Rolle im Interesse der einzelnen Menschen und des gesellschaftlichen Zusammenhalts einnehmen werden.

Fördertipp: Weihnachtsaktion der SozialBank

Gemeinnützige und spendensammelnde Organisationen leisten einen wichtigen Beitrag für unsere Gesellschaft. Umso glücklicher sind wir als SozialBank, sie durch unsere Spendentools dabei zu unterstützen. Als Dankeschön für das Vertrauen unserer Kunden verlosen wir zur Weihnachtszeit 24 mal 500 Euro – denn Weihnachtszeit ist Spendenzeit.

Unter allen Spendentool-Nutzer*innen, die bis zum 19. November 2024 ein neues Projekt im Spendentool der SozialBank anlegen und dieses im Spendenportal sozialspende.de veröffentlichen, verlosen wir 24 mal 500 Euro. Die ausgelosten Projekte stellen wir im Dezember außerdem im Adventskalender des LinkedIn-Kanals der SozialBank vor. So ermöglichen wir zusätzliches Spenden-Engagement durch unsere Follower*innen. An der Aktion können sich Spendenorganisationen mit beliebig vielen Projekten beteiligen.

So nehmen Sie teil:

- Melden Sie sich mit Ihrem persönlichen Zugang unter secure.spendenbank.de/login an. Sollten Sie noch keinen Zugang haben, wenden Sie sich gerne an Ihre Kundenbetreuung.
- Wählen Sie in Ihrem Account den Punkt „Spendenportal“ aus und tragen Sie ein neues Projekt ein. Sollten Sie noch keine Projekte veröffentlicht haben, erstellen Sie zunächst ein Profil Ihrer Organisation.
- Ergänzen Sie den Beschreibungstext um Bilder und Videos und stellen Sie alles online.

Kunden der SozialBank, die das Spendentool noch nicht nutzen, können kostenfrei einen Zugang erhalten. Bitte wenden Sie sich dazu an Ihre Geschäftsstelle. Für technische Fragen zum Spendentool steht Ihnen unsere Hotline unter der Rufnummer 0211 545589-00 zur Verfügung.



Weitere Informationen

www.sozialbank.de/fundraising

Publikation: Schritt für Schritt ins Nachhaltigkeits- management

Dass es auch für Organisationen der Sozial- und Gesundheitswirtschaft höchste Zeit ist, sich strategisch mit ihrer Nachhaltigkeit zu befassen, ist mittlerweile fast ein Allgemeinplatz. Das macht die Umsetzung aber nicht einfacher. Die Autorinnen Stefanie Oeben und Inci Wiedenhöfer begleiten Führungskräfte in Sozialwirtschaft, Freier Wohlfahrtspflege und Kirche von der Themenannäherung bis zur Umsetzung.

Dem Titel entsprechend versteht sich das Buch als Leitfaden, der Schritt für Schritt zu einem effektiven Nachhaltigkeitsmanagement führt. Hierzu haben die Autorinnen eine Roadmap entwickelt, deren Stationen nacheinander abgearbeitet werden können. Nach einer Übersicht über den gesellschaftspolitischen Kontext sowie gesetzliche Rahmenbedingungen und Anforderungen wird das Konzept der Roadmap erläutert. Die anschließenden Kapitel befassen sich mit den zu schaffenden Grundvoraussetzungen, der Analyse- und der Wirkungsphase. Danach werden dazugehörige parallele Prozesse erläutert. Nachdem die Roadmap erklärt wurde, liefern die letzten drei Kapitel ergänzende Informationen und Hilfestellungen. Kapitel 7 stellt verschiedene Nachhaltigkeitsstandards und Normen vor, mit einem Fokus auf den Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK), den die Autorinnen als Berichtsstandard für die meisten sozialen Organisationen empfehlen. Kapitel 8 befasst sich mit nachhaltiger Führung, Kapitel 9 schließlich mit Nachhaltigkeit in Marketing und Kommunikation. Mehrere Gastbeiträge bereichern den Band mit Erfahrungsberichten. Ein empfehlenswerter Ratgeber für Führungskräfte, die einen Einstieg ins Nachhaltigkeitsmanagement suchen.



Schritt für Schritt ins Nachhaltigkeitsmanagement. Einstieg für Sozialwirtschaft, Freie Wohlfahrtspflege und Kirche

Stefanie Oeben,
Inci Wiedenhöfer
Springer Gabler
210 Seiten, 34,99 Euro (eBook),
44,99 Euro (Softcover)

Best Practice:

Deutscher Fundraising Preis 2024

Die Möglichkeiten, Organisationen mit Spenden zu unterstützen, werden immer vielfältiger. Mit dem **Deutschen Fundraising Preis 2024** hat der Deutsche Fundraising Verband (DFRV) drei Akteur*innen ausgezeichnet, die mit ebenso kreativen wie neuartigen Formen der Spendenwerbung überzeugen. Darüber hinaus ehrte er Manuela Roßbach, Mitgründerin von „Aktion Deutschland Hilft“, für ihr Lebenswerk.



1. Platz: Ärzte ohne Grenzen e.V. „Mit Ihrer Spende kommt gerade ein Kind sicher zur Welt“ mit Laudator Gerhard Wallmeyer.

1. Platz

Mit dem 1. Platz wurden „**Ärzte ohne Grenzen e.V.**“ für ihre Kampagne „Mit Ihrer Spende kommt gerade ein Kind sicher zur Welt“ geehrt. Diese thematisiert die dramatisch hohe Müttersterblichkeit im Südsudan und setzt sich dafür ein, sichere Schwangerschaften sowie Entbindungen zu gewährleisten. Im Mittelpunkt steht Martha A. Jacob, die im Südsudan zu Hause ist und dort für „Ärzte ohne Grenzen“ als Hebamme arbeitet. Ein Betrag von nur 50 Euro reicht aus, um beispielsweise das sterile Material für 25 Geburten bereitzustellen und lebensbedrohliche Infektionen zu verhindern, lässt man potenzielle Spender*innen wissen.

Neben dem hohen Spendenaufkommen, das die Kampagne erzielen konnte, würdigte die Jury die aus ihrer Sicht wegweisende Kommunikation. Dies betrifft sowohl das Bildmaterial als auch die inhaltliche Darstellung. Denn „Ärzte ohne Grenzen“

machen klar: Es geht nicht nur darum, effektiv zu helfen. Man achtet zugleich darauf, lokale Fachkräfte einzubinden, und begegnet ihnen auf Augenhöhe.

www.aerzte-ohne-grenzen.de/spenden/sichere-geburt

2. Platz

Den 2. Platz erreichte die **Deutsche Stiftung Denkmalschutz/ Jugendbauhütten** mit ihrer Kampagne „Fluthilfecamp der Jugendbauhütten“. Das Besondere: Diese Initiative kombiniert ehrenamtliches Engagement und Spenden miteinander. Bei den „Jugendbauhütten“ handelt es sich um ein Projekt der Deutschen Stiftung Denkmalschutz in der Trägerschaft der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd). Interessierten Jugendlichen wird es ermöglicht, im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) bei der Renovierung und dem Erhalt historischer Bauwerke mitzuwirken.

Großen Bedarf gibt es noch immer nach der Flutkatastrophe, die im Juli 2021 vor allem das Ahrtal getroffen hat. Im Sommer 2023 gelang es, 300 Jugendliche zu gewinnen, die zwei Wochen lang im Ahrtal an 17 verschiedenen Baustellen mit halfen. Dank der Fundraising-Kampagne „Fluthilfecamp der Jugendbauhütten“ kamen insgesamt 400.000 Euro zur Finanzierung dieser Aktion zusammen.

www.denkmalschutz.de/denkmaale-erleben/jugendbauhuetten/fluthilfecamp-der-jugendbauhuetten.html

3. Platz

Den 3. Preis erhielt die Spendenaktion „**Friendly Fire 9**“, der etwas Erstaunliches gelang. Mit ihrer 12-stündigen TV-Spiele-Sendung am 2./3. Dezember 2023 auf Twitch, einem Live-Streaming-Videoportal, schaffte sie es, eine beachtliche Spendensumme zu erzielen. Wie die „GamesWirtschaft“,

2. Platz: Deutsche Stiftung Denkmalschutz/Jugendbauhütten mit Laudatorin Bettina Trabandt.



3. Platz: Friendly Fire mit Laudatorin Ceylan Isik.



ein Nachrichtenmagazin der Branche, im August 2024 meldete, kamen zuletzt 1.428.733 Euro zusammen. Davon profitieren gemeinnützige Projekte und Einrichtungen wie etwa die Kinderhilfe e.V. (Unterstützung für krebs- und schwerkranke Kinder), der Krisenchat (kostenloses Beratungs-Angebot für Unter-25-jährige) sowie die Bahnhofsmision und der Friendly Fire Nothilfefonds, der bei Notsituationen flexibel zum Einsatz kommt.

Das Charity-Event, das durch eine Gruppe deutscher Streamer und Creator initiiert wurde, findet seit 2015 jedes Jahr Anfang Dezember statt. Insgesamt konnten bisher rund 10 Millionen Euro gesammelt werden. Während die Teilnehmer*innen Video- und Partyspiele spielen, können Zuschauer*innen über die Plattform „Betterplace.org“ Geld spenden und Merchandise-Artikel erwerben. Darüber hinaus werden eBay-Auktionen durchgeführt. Hinzu kommen finanzielle Zuwendungen von unterschiedlichen Sponsor*innen. Gegenüber der „GamesWirtschaft“ erklärte Projektleiterin Lena Laaser aus Anlass der Preisverleihung: „Wir freuen uns sehr über die Wertschätzung der deutschen Fundraising-Szene.“ Abgesehen vom Preis sei auch der Austausch vor Ort sehr inspirierend gewesen und man habe viele Fragen der Fundraiserinnen und Fundraiser zu diesem ungewöhnlichen Fundraising-Ansatz beantworten können. Die Jubiläums-Ausgabe „Friendly Fire 10“ ist für den 7. Dezember 2024 geplant.

www.gameswirtschaft.de/events/friendly-fire-deutscher-fundraising-preis-2024

Darüber hinaus wurde **Manuela Roßbach**, Mitgründerin von „Aktion Deutschland Hilft“, als herausragende Fundraising-Persönlichkeit geehrt. Unter ihrer Leitung wurden seit der Gründung des Zusammenschlusses von mittlerweile über 20 gemeinnützigen Organisationen im Jahr 2005 beein-



Manuela Roßbach, Mitgründerin von „Aktion Deutschland Hilft“, mit Laudatorin Ricarda Rath.

druckende 1,3 Milliarden Euro Spenden gesammelt. „Manuela Roßbach hat sich ihr ganzes Berufsleben in besonderer Weise um die Kultur des Gebens und das professionelle Fundraising verdient gemacht“, teilte der DFRV mit. Die Jury dankte ihr für ihr herausragendes Engagement und ehrte sie für ihr Lebenswerk mit dem Deutschen Fundraising Preis.

www.aktion-deutschland-hilft.de

Nutzen Sie das Spendenportal der SozialBank!

Als Spendenbank unterstützen wir unsere Kundinnen und Kunden beim Fundraising und der Abwicklung von Spenden. Gemeinnützige Organisationen, die ein Geschäftskonto bei der SozialBank unterhalten, können ihre Spendenprojekte zudem kostenfrei über das Spendenportal sozialspende.de bewerben.



www.sozialbank.de/fundraising
www.sozialspende.de

Klimafreundlich pflegen – überall: AWO-Projekt spart fast 4.000 t CO₂ ein

In mehreren Projekten entwickelt die AWO **Klimaschutzkonzepte** für stationäre Einrichtungen der Alten- und Behindertenhilfe. Die Ergebnisse zeigen: Der größte Hebel, der sich mit einfachen Mitteln bewegen lässt, ist die Verpflegung. Damit auch das große **Energiesparpotenzial** im Bereich der Gebäude gehoben werden kann, müssen sich die Refinanzierungsbedingungen dringend verändern.

ZIELE FÜR
NACHHALTIGE
ENTWICKLUNG



Autor:

Thomas Diekamp,
AWO Bundesverband

Auf ihrer Bundeskonferenz 2016 bekannte sich die AWO zum im Pariser Klimaabkommen definierten Ziel, die Erderwärmung auf 1,5 Grad Celsius zu begrenzen. Dafür fordert sie nicht nur konsequentes Handeln von der Politik, sondern verpflichtet sich auch selbst, in ihren über 18.000 Einrichtungen einen Beitrag zu leisten. Zum Zeitpunkt des Beschlusses gab es in der gesamten Altenpflege wenige Einrichtungen, die sich bereits intensiv und systematisch mit dem Klimaschutz auseinandergesetzt haben. Im Zuge dessen führte der AWO Bundesverband von 2018 bis 2020 ein erstes Klimaschutzprojekt in der Pflege („klimafreundlich pflegen“) durch.

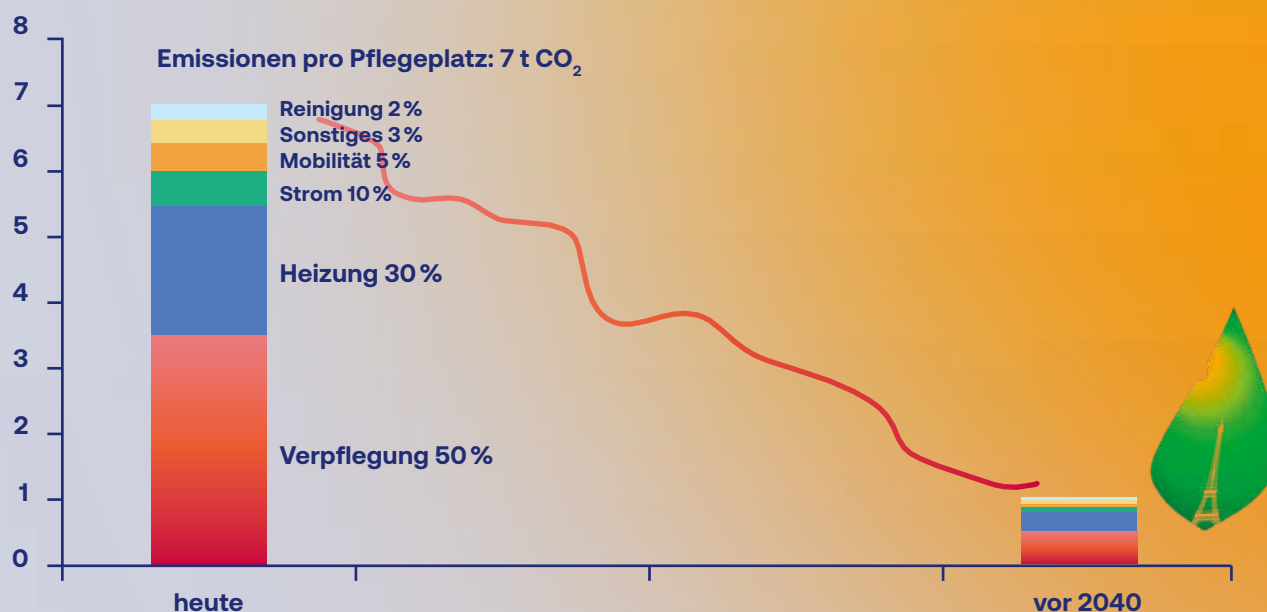
2021 beschloss die AWO, dass sie noch vor dem Jahr 2040 klimaneutral werden solle, und führte das zweite „klimafreundlich pflegen“-Projekt namens „klimafreundlich pflegen – überall!“ von Anfang 2021 bis Ende Februar 2024 durch. Beide Projekte förderte das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative (NKI). „klimafreundlich pflegen – überall!“ wurde vom AWO Bundesverband, den Landesverbänden Schleswig-Holstein und Sachsen-Anhalt sowie den Bezirksverbänden Pfalz, Westliches Westfalen und Ober- und Mittelfranken getragen. Insgesamt sieben Personalstellen begleiteten über 80 Einrichtungen, davon 71 neu teilnehmende, der stationären Alten- und Behindertenhilfe in ihren Bemühungen, Klimaschutz in ihren Einrichtungen umzusetzen.

Erster Schritt: CO₂-Bilanz

Ausgangspunkt für die im Projekt entwickelten Klimaschutzmaßnahmen war jeweils ein CO₂-Fußabdruck, den alle Einrichtungen zu Beginn des Projekts erhoben. Ein daraus entstehendes, detailliertes Klimaprofil gab Aufschluss über die Emissionen in den einzelnen Teilbereichen, zeigte Durchschnittswerte von allen Einrichtungen aus dem Erfassungszeitraum und verglich die Emissionen bzw. auch Verbrauchswerte mit den Durchschnittswerten aus den drei besten Einrichtungen innerhalb eines Teilbereichs.

Die CO₂-Fußabdrücke bildeten die Grundlage für einen Workshop in der jeweiligen Einrichtung, eine sogenannte Entwicklungswerkstatt. Vor Ort wurden einem Klimaschutzteam, das meist aus Einrichtungsleitung, Hauswirtschafts- und/oder Küchenleitung, Haustechnik, Verwaltung und Qualitätsmanagement bestand, die Ergebnisse des CO₂-Reports vorgestellt. Auf dieser Basis erarbeiteten die Teams Klimaschutzziele und -maßnahmen und dokumentierten im weiteren Verlauf die Entwicklungsschritte. Während der Umsetzungsphase erhielten die Einrichtungen nicht nur direkte fachliche Begleitung und Unterstützung durch die Regionalkoordinator*innen, sondern auch die Möglichkeit, an Präsenz-Fortbildungen und Online-Seminaren teilzunehmen. Auch eine breitere Vernetzung, z. B. durch Fachtage, wurde angestrebt.

Durchschnittliche Verteilung der Emissionen eines Pflegeplatzes (gerundete Werte), Quelle: NiNo GmbH



Am 21. Februar 2024 kam das Projekt mit einer Veranstaltung in der Heinrich-Böll-Stiftung in Berlin zu seinem Abschluss. Neben der Vorstellung der vorläufigen Ergebnisse und einer eindrücklichen und unterhaltsamen Keynote der Bestseller-Autorin und Neurowissenschaftlerin Prof. Maren Urner wurden Praxisbeispiele ausgezeichnet und im Rahmen einer Podiumsdiskussion ein Rück- und Ausblick gewagt. Das Projekt wirkte sich positiv auf die Motivation der beteiligten Mitarbeitenden aus. Deutlich wurde in der Diskussion aber auch, dass es erheblicher politischer Veränderungen bedarf, damit die Freie Wohlfahrtspflege ihren notwendigen Beitrag zu den Klimazielen leisten kann.

Höchstes CO₂-Sparpotenzial besteht bei der Verpflegung

Insgesamt konnten durch die umgesetzten Maßnahmen in den Emissionsbereichen Energie, Verpflegung, Mobilität, Reinigung/Wäsche und Sonstiges, aber auch durch Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung rund 4.041 t CO₂ eingespart werden. Das entspricht einer durchschnittlichen Einsparung von etwa 10 % der Ausgangsemissionen und damit in etwa einer Reduktion von 10 % in Bezug auf die Emissionen, mit denen die Einrichtungen durchschnittlich in das Projekt gestartet waren.

Dabei wurden in den Bereichen Verpflegung mit rund 2.166 t CO₂ sowie Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung mit rund 1.773 t CO₂ die meisten Emissionen eingespart. Beide Bereiche sind Handlungsfelder, in denen mit nicht-investiven oder gering-investiven Maßnahmen signifikante Einsparungen erzielt werden können. Dies macht deutlich, dass es für Einsparungen in anderen Bereichen wie Energie (Heizung, Strom) oft größerer Investitionen bedarf, die aufgrund der Refinanzierungsbedingungen schwer bis



Martin Horn, Küchenkoordinator der AWO Seniorenzentren Brandenburg gGmbH, mit einem neuen Gericht seines fleischarmeren Speiseplans.

unmöglich umzusetzen sind. Zudem benötigen energetische Sanierungsprojekte eine lange Planungszeit mit Einsatz von Fachpersonal, den das Projektteam nicht leisten konnte.

Mitgliedsorganisationen profitieren von den Erkenntnissen

Nicht zu unterschätzen sind die Wirkungen über die Projektgrenzen hinaus in den Verband hinein: Als Folge des Bundeskonferenz-Beschlusses zur Klimaneutralität vor 2040 verabschiedete die AWO den Ziel- und Maßnahmenplan „Klimaschutz ist Solidarität! Unser Weg zur Klimaneutralität“, der erste Schritte und Wege zum Ziel der Klimaneutralität beschreibt. Er ist in einem partizipativen Prozess mit den Landes- und Bezirksverbänden unter Federführung des Bundesverbands erarbeitet worden und wird regelmäßig, wie gerade aktuell, überarbeitet und erweitert. So sieht der Ziel- und Maßnahmenplan z. B. die Umstellung auf Ökostrom vor, den Einsatz von mehr pflanzenbasierter Kost, aber auch die Verpflichtung für stationäre Einrichtungen, Kindertagesstätten und Geschäftsstellen, alle drei Jahre ihren CO₂-Fußabdruck zu erheben. Das Dokument kann als Ergebnis aus der praktischen Erfahrung angesehen werden. So sind während des Erarbeitungs- und auch Überarbeitungsprozesses Erkenntnisse aus den beiden „klimafreundlich pflegen“-Projekten eingeflossen.

Hohe Transferwirkung durch Folgeprojekte

Durch die Projektaktivitäten konnten zudem weitere Projekte durchgeführt bzw. angebahnt werden. Hervorzuheben ist dabei ganz besonders das Hitzeschutz-Projekt in der stationären Pflege, welches die AWO gemeinsam mit der „Deutschen Allianz Klimawandel und Gesundheit“ (KLUG) durchführt. Gefördert wird das Projekt vom BKK Dachverband. So stellten nämlich die Projektdurchführenden im Laufe des ersten Projektjahres fest, dass der Aspekt des Hitzeschutzes umfangreicher bearbeitet werden sollte, als es im Projekt möglich war, und entwickelten das Hitzeschutz-Projekt „Hitzeresiliente und gesundheitsfördernde Lebens- und Arbeitsbedingungen in der stationären Pflege“ (HIGELA).

Im Verpflegungsbereich sind gleich zwei Projekte zu nennen, die sich durch die intensive Arbeit am Thema ergeben haben. Durch erfolgreiche Netzwerkarbeit und Kommunikation des Projekts nach außen konnte eine Zusammenarbeit mit dem NURISHD-Projekt der Charité gestartet werden. Der Landesverband Schleswig-Holstein erprobte Ansätze der „Planetary Health Diet“, einer Ernährungsform, die gleichzeitig sowohl für den Menschen als auch für den Planeten gesund ist, und wendete sie an. Dabei wurden die Einkäufe und Speisepläne analysiert und Küchenkräfte fortgebildet. Anschließend wurden gesunde und klimafreundliche Gerichte in den Speiseplan aufgenommen und Rückmeldungen aller Beteiligten eingeholt. Die Veröffentlichung der Ergebnisse ist für die zweite Jahreshälfte geplant.

Um bei weiteren Einrichtungen Veränderungen im Bereich der Verpflegung anzustoßen und die Küchen dabei bestmöglich zu unterstützen, entwickelten die Projektdurchführenden das Projekt „KidZ – Köstlich in die Zukunft: Leckere Ernährung in Pflegeeinrichtungen“, welches der Bundesverband mit einer Förderung des BKK Dachverbands gemeinsam mit KLUG, dem AWO Landesverband Schleswig-Holstein und dem AWO Bezirksverband Potsdam durchführt. In diesem Projekt werden Fortbildungen für die Küchenfachkräfte und weitere Produkte entwickelt, die sie bei der Umsetzung von Veränderungen unterstützen. Die Veränderungen in der Verpflegung sind nicht nur aus Klimasicht notwendig, sondern auch aus gesundheitlicher Perspektive sinnvoll. Zudem wandeln sich die Ernährungsgewohnheiten: Perspektivisch wird mehr pflanzenbasierte Kost nachgefragt, sodass die Bewohner*innen eine Wahlfreiheit zwischen fleischhaltiger Kost und welcher ohne Fleisch haben sollten.

Diese Beispiele zeigen, dass die „klimafreundlich pflegen“-Projekte neben den nicht zu unterschätzenden, direkt durch die Einrichtungen erzielten CO₂-Einsparungen auch bedeutende Wirkung innerhalb des Verbands entfaltet.

Fazit

Anhand der evaluierten Einsparungen der Einrichtungen wird deutlich, welch großes Potenzial für Emissionseinsparungen in der Verpflegung liegt. Hier tut sich ein Handlungsfeld auf, innerhalb dessen mit vergleichsweise geringen investiven Mitteln eine große Wirkung für den Klimaschutz erreicht werden kann. Die relativ geringen Einsparungen im Energiebereich zeigen wiederum, dass sich die Refinanzierungsbedingungen dringend verändern müssen, damit insbesondere auch bei den Gebäuden das große Potenzial für Emissionseinsparungen gehoben werden kann. Dies macht die AWO gemeinsam mit den anderen Wohlfahrtsverbänden im Forderungspapier der Bundesarbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrtspflege (BAGFW), „Transformation zur Klimaneutralität in der Freien Wohlfahrtspflege ermöglichen“ deutlich.

Die Forderungen der BAGFW

„Transformation zur Klimaneutralität in der Freien Wohlfahrtspflege ermöglichen“ im Einzelnen:

1. Sozialrechtliche Verankerung von Klimaschutz und Nachhaltigkeit notwendig
2. Bessere Förderkulisse für gemeinnützige Einrichtungen schaffen
3. Gebäudebestand für die Zukunft fit machen
4. Flächendeckende Eigenenergieerzeugung ermöglichen
5. Betriebliches Mobilitätsmanagement stärken
6. Nachhaltiges Verständnis von Wirtschaftlichkeit etablieren
7. Eine gesundheits- und klimagerechte Gemeinschaftspflege sicherstellen



Thomas Diekamp

ist Referent für Klimaschutz beim AWO Bundesverband e.V. in Berlin. Er war Projektleiter des „klimafreundlich pflegen – überall!“-Projekts und verantwortet derzeit u. a. das Projekt „KidZ – Köstlich in die Zukunft: Leckere Ernährung in Pflegeeinrichtungen“.

Kontakt:

Thomas.Diekamp@awo.org
Telefon 030 26 309 243



Weitere Informationen

- Projekt „klimafreundlich pflegen – Gemeinsam für eine gesunde Welt“: [klimafreundlich-pflegen.de](https://www.klimafreundlich-pflegen.de)
- Projekt „Hitzeresiliente und gesundheitsfördernde Lebens- und Arbeitsbedingungen in der stationären Pflege“ (HIGELA): [higela.de](https://www.higela.de)
- AWO-Portal „Nachhaltige Entwicklung – Wir arbeiten dran!“: [wirarbeitendran.awo.org](https://www.wirarbeitendran.awo.org)
- Forderungspapier der BAGFW „Transformation zur Klimaneutralität in der Freien Wohlfahrtspflege ermöglichen“: www.bagfw.de

Südwind-Studie zur sozialen Dimension der EU-Taxonomie

Die 2022 in Kraft getretene, heftig umstrittene EU-Taxonomie legt ökologische Nachhaltigkeitskriterien für wirtschaftliche Aktivitäten fest. Die soziale Dimension der Nachhaltigkeit wurde wegen der Komplexität und Kritik an der Regulatorik bisher nicht weiterverfolgt. Doch mit der Fokussierung auf Umweltschutz bleiben viele Branchen unberücksichtigt: Die positiven sozialen Aspekte wirtschaftlicher Aktivitäten für die Gesellschaft werden über die Taxonomie nicht sichtbar. Eine Befragung des SÜDWIND-Instituts für Ökonomie und Ökumene unter Expert*innen für ein nachhaltiges Finanzwesen belegt, dass die überwiegende Mehrheit weiter hinter der Idee der Taxonomie steht, aber überzeugt ist, dass sie nur mit einer Ergänzung um soziale Ziele funktionieren kann. Die SozialBank hat sich an der Finanzierung der Studie „Warum die EU-Taxonomie nur mit sozialer Dimension zum Ziel führt“ beteiligt.

www.suedwind-institut.de



„Nachhaltig Wirken – Förderung Gemeinwohlorientierter Unternehmen“



Ein neues Förderprogramm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz unterstützt Gründung und Wachstum gemeinwohlorientierter Unternehmen, die sich der Bewältigung drängender sozialer und ökologischer Herausforderungen widmen. Es löst das Vorgängerprogramm „REACT with impact“ ab. Gefördert werden Beratungs-, Qualifizierungs-, Informations- und Vernetzungsangebote, die beispielsweise von Impact Hubs, Inkubatoren, Co-Working-Spaces, Wirtschaftsförderungen, Kammern, Technologie- und Gründerzentren oder Hochschulen erbracht werden. Bis zu 85% der zuwendungsfähigen Gesamtausgaben können bezuschusst werden. Für Angebote, die einen signifikanten Beitrag zum Klimaschutz leisten, kann der Zuschuss sogar 95% betragen. Noch bis Ende 2028 stehen ESF- und Bundesmittel in Höhe von rund 110 Millionen Euro für entsprechende Projekte bereit.

www.bmwk.de/Redaktion/DE/Dossier/foerderprogramm-gemeinwohlorientierte-unternehmen.html

KfW fördert klimafreundliche Heizungen

Im Sinne der Nachhaltigkeit und der Energiekosteneffizienz lohnt sich oftmals die Einrichtung einer effizienteren Heizungsanlage oder der Anschluss an ein Gebäude- oder Wärmenetz. Gemeinnützige Organisationen, Kirchen, Wohnungsbaugenossenschaften, Unternehmen und Privatpersonen können bei der KfW sowohl für Wohn- als auch für Nichtwohngebäude eine Förderung für eine neue Heizung erhalten. Der Zuschuss kann bis zu 35 % der förderfähigen Kosten für den Kauf und Einbau einer klimafreundlichen Heizung in ein Wohn- oder Nichtwohngebäude umfassen. Unternehmen, die bereits Zuschüsse erhalten haben, können einen Ergänzungskredit mit Zinsvorteil in Höhe von bis zu 120.000 Euro pro Wohneinheit für die energetische Sanierung von Wohngebäuden beantragen. Bei Nichtwohngebäuden ist ein Ergänzungskredit in Höhe von bis zu 5 Mio. Euro je Vorhaben möglich.

www.kfw.de/inlandsfoerderung/Heizungsforderung



Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen



Vom 1. Oktober bis 15. Dezember 2024 können gemeinnützige Vereine, Unternehmen und Verbände, Stiftungen, Kommunen und Kirchengemeinden Anträge im dritten Förderaufruf des Programms „Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen“ (AnpaSo) einreichen. Ziel ist es, besonders vulnerable Personengruppen besser vor den Auswirkungen des Klimawandels zu schützen und die Resilienz sozialer Einrichtungen zu stärken. Gefördert werden sowohl die Entwicklung nachhaltiger Klimaanpassungskonzepte als auch die Umsetzung vorbildlicher Klimaanpassungsmaßnahmen. Für die Konzeptentwicklung stehen bis zu 70.000 Euro pro Projekt zur Verfügung, während für die Umsetzung von Maßnahmen jeweils bis zu 500.000 Euro bereitgestellt werden. Weitere Informationen gibt es in Informationsveranstaltungen am 17. Oktober sowie am 19. November 2024.

www.z-u-g.org/anpaso/foerderaufruf-2024

Neues Straßenmagazin sensibilisiert Kinder für Obdachlosigkeit

Das Hamburger Straßenmagazin „Hinz&Kunzt“ gibt es seit September auch für Kinder. Die Zeitschrift, die seit mehr als 30 Jahren von Obdachlosen in der ganzen Stadt verkauft wird, bekommt eine zweite Ausgabe speziell für Grundschulkinder. Obdachlose Menschen seien sichtbar auf Hamburgs Straßen, deswegen würden sich auch Kinder mit dem Thema Obdachlosigkeit beschäftigen, sagte „Hinz&Kunzt“-Geschäftsführer Jörn Sturm dem NDR. „Sie wollen wissen, wie es dazu kommt und was man eigentlich dagegen tut.“ Das Magazin „Hinz&Kids“ erscheint zunächst alle zwei Monate mit einer Auflage von 12.000 Exemplaren. Neben Geschichten über das Leben auf der Straße enthält es auch Rätselseiten und Ausflugstipps.

www.hinzundkunzt.de



Fachkräftemangel: Wie Unternehmen und junge Menschen zueinander finden



Zu Beginn des neuen Ausbildungsjahres klagen Unternehmen wieder über unbesetzte Lehrstellen, junge Leute über einen Mangel an Ausbildungsplätzen. Es ist ein bisschen wie in der Ballade von den Königskindern, die füreinander bestimmt sind, aber nicht zueinander finden. Doch anders als bei den beiden Pechvögeln muss dieser missliche Zustand nicht tragisch enden: Es gibt für beide Seiten – Unternehmen und Ausbildungsplatzsuchende – durchaus Hoffnung. Vorausgesetzt, die Firmen erkennen das ursächliche Kommunikationsproblem und optimieren ihre Bewerberansprache.

Im Jahr 2023 erreichte die Zahl unbesetzter Ausbildungsstellen ein Rekordhoch: 35 % aller Ausbildungsplätze blieben leer, 2010 waren es noch 15 %, meldet das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Zu Beginn des vergangenen Ausbildungsjahres 2023/2024 standen 73.000 freien Ausbildungsplätzen 63.000 Bewerber gegenüber, die keine Lehrstelle fanden. Jeder Vierte von ihnen glaubte, es gebe zu wenig Ausbildungsplätze. Eine verfahrenere Situation – wie passt das zusammen? Eine gemeinsame Befragung des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) und der Bertelsmann-Stiftung von Firmen und jungen Menschen gibt entscheidende Lösungsansätze.

Es gibt viele Gründe, warum sich Bewerber und Betriebe nicht finden: Ausbildungs- und Wohnort liegen weit auseinander, Berufswunsch und Ausbildungsplatz passen nicht zusammen, eine mangelnde Qualifikation. Die vorliegende Analyse nimmt einen bislang vernachlässigten Aspekt unter die Lupe, „das vierte Passungsproblem“: die viel zu oft unterschiedlichen Kommunikationswege von Firmen und jungen Bewerbern. Die zugrunde liegende Befragung im Frühjahr 2024 richtete sich an 1730 Menschen zwischen 14 und 25 Jahren und Personalverantwortliche in 895 Unternehmen.

YouTube statt Facebook

Beide Seiten bevorzugen Online-Stellenausschreibungen, doch dann trennen sich die Social-Media-Wege. Während 71 % der befragten Unternehmen ihre Azubis auf Facebook suchen, ist dort nur ein Viertel der jungen Menschen unterwegs. Hingegen nutzt knapp jeder zweite Jugendliche YouTube für die Bewerbung, aber nicht einmal jedes fünfte Unternehmen, geben die Forschenden zu bedenken. „Ein großes Problem: Betriebe werben oft nicht dort mit ihrer Ausbildung, wo Jugendliche suchen.“ Das gilt auch für WhatsApp, TikTok und Snapchat.

Neben der Mediennutzung bestimmen weitere Maßnahmen die Berufsorientierung. Zum Beispiel Praktika, die beide Seiten für gleich wichtig halten. Betriebsbesichtigungen dagegen finden 88 % der Jugendlichen wichtig, doch nur knapp jedes zweite befragte Unternehmen bietet sie an. Von der Jugend geschätzt, von Unternehmen selten angeboten, das gilt auch für Ausbildungsbotschafter im Unterricht und Ausbildungsmessen. „Zwar können Unternehmen, vor allem kleine und mittlere, nicht alle Formate anbieten, doch der Einsatz von nur ein oder zwei zusätzlichen Maßnahmen kann bereits zu mehr Bewerbungen führen“, heißt es in der Studie.

Können oder Noten – was zählt mehr?

Knapp drei Viertel der befragten Unternehmen bewerten persönliche Kompetenzen bei der Besetzung einer Ausbildungsstelle höher als formale Abschlüsse. Das sieht nur etwas mehr als die Hälfte der jungen Leute so. Jugendliche sollten folglich auch bei schwächeren Noten ihre Stärken betonen und Firmen ihre Wertschätzung persönlichen Könnens deutlich machen.

An Gemeinsamkeiten anknüpfen

Bei Wahrnehmung und Nutzung der unterschiedlichen Kommunikationskanäle liegen Firmen und junge Bewerber oft auseinander. Und natürlich kann die beste Kommunikation nichts ausrichten, wo zentrale Voraussetzungen für einen attraktiven Ausbildungsplatz fehlen: gutes Betriebsklima, sichere Zukunftsaussichten, angemessener Verdienst. Eine positive Gemeinsamkeit ist die Wertschätzung beider Seiten für eine Berufsausbildung als Karrieregrundlage. Jetzt sind die Firmen gefragt, so der unmissverständliche Appell: „Unternehmen sollten ihre Kommunikation stärker an das Medienverhalten der jungen Menschen anpassen, um mehr potenzielle Bewerber*innen zu erreichen.“

Studie zum Betreuten Wohnen: Ihre **Perspektive** zählt!

Anbieter von betreuten Wohnanlagen und Akteure in der Wohn- und Pflegebranche sind eingeladen, sich bis zum 15. Oktober 2024 an der Studie „Betreutes Seniorenwohnen“ zu beteiligen.

In einer alternden Gesellschaft gewinnt Betreutes Wohnen zunehmend an Bedeutung. Diese Wohnform ermöglicht älteren und pflegebedürftigen Menschen ein selbstbestimmtes Leben in einem unterstützenden Umfeld. Trotz seiner großen Relevanz fehlen jedoch umfassende aktuelle Daten zur Weiterentwicklung des Sektors. Eine neue Studie der SozialGestaltung in Zusammenarbeit mit den Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege und dem Bundesverband privater Anbieter sozialer Dienste e. V. will diese Wissenslücke schließen.

Die Ergebnisse sollen eine Grundlage für zukünftige Projekte in der Wohn- und Pflegebranche bilden und sind für Investoren, Betreiber und politische Entscheidungsträger von großer Bedeutung. Sie werden am 4. Dezember 2024 auf dem Kongress „Nachhaltiges Betreutes Wohnen 2024“ in Köln vorgestellt.

Die Studie analysiert unter anderem folgende Fragen:

- Wie entwickelt sich die Nachfrage nach Betreutem Wohnen in verschiedenen Regionen?
- Welche Wohnungsgrößen und Betreuungsformen sind gefragt?
- Welche Angebotsstrukturen sind zukunftsfähig?
- Welche Herausforderungen erwarten Anbieter in den kommenden Jahren?

Seit der Vorgängerstudie von 2022 haben sich die Rahmenbedingungen verändert. Getrieben durch den demografischen Wandel und den wachsenden Bedarf an individuellen Betreuungsleistungen steigt die Nachfrage nach Betreutem Wohnen. Technologische Innovationen wie digitale Assistenzsysteme und Smart-Home-Lösungen bieten neue Möglichkeiten. Die Corona-Pandemie zeigte außerdem, wie wichtig flexible Wohnformen sind, um auf wechselnde Anforderungen reagieren zu können.



Machen Sie mit!

Anbieter von betreuten Wohnanlagen und Akteure in der Wohn- und Pflegebranche können sich bis zum 15. Oktober 2024 online an der Studie beteiligen. Die Beantwortung des Fragebogens dauert nur etwa 10 Minuten. Alle Teilnehmenden erhalten wertvolle Einblicke, um zukünftige Angebote passgenau auf die Bedürfnisse der älteren Generation auszurichten. Zudem haben sie die Chance, ein Ticket für den Kongress „Nachhaltiges Betreutes Wohnen 2024“ am 4. Dezember 2024 in Köln und zwei jeweils eintägige Weiterbildungsangebote aus dem umfangreichen Bildungscampus der SozialGestaltung zu gewinnen.

Gemeinsam können wir sicherstellen, dass Betreutes Wohnen älteren Menschen auch in Zukunft Sicherheit und Lebensqualität bietet. Beteiligen Sie sich an der Studie und helfen Sie mit, zukunftsfähige Konzepte zu entwickeln!

Hier geht's zur Umfrage:

[https://survey.lamapoll.de/
Umfrage_Betreutes_
Seniorenwohnen_2024/de](https://survey.lamapoll.de/Umfrage_Betreutes_Seniorenwohnen_2024/de)



Kontakt:

Britta Klemm
Leitung Beratung
Sozialwirtschaft & Research



b.klemm@sozialgestaltung.de
www.sozialgestaltung.de

Bildungscampus

2024

Oktober

01.10.



Strategieentwicklung für Träger von ambulanten Pflege- und Betreuungsdiensten

1 Tag 380,00 €*

08. – 09.10.



Perfekt im Office 4.0 – neue Impulse für die Büroarbeit in Zeiten der Digitalisierung

2 Tage 680,00 €*

Oktober/
November

15.10.



Fördermittel für Personalkosten

10.00 – 11.30 Uhr 100,00 €*



November

12.11.



Rechnungswesen für Entscheidungsträger

1 Tag 380,00 €*

12.11.



Einsatz von KI-Tools für die Fördermittelgewinnung

10.00 – 11.30 Uhr 100,00 €*

13.11.



Treasury in der Sozialwirtschaft

1 Tag 380,00 €*

Dezember

03.12.



Warum Strategien so oft bei der Umsetzung scheitern und was wir dagegen tun können

10.00 – 11.30 Uhr 100,00 €*



= Online-Seminar


















= Berlin



= Köln

* Die angegebenen Seminargebühren verstehen sich zuzüglich der gesetzlichen Mehrwertsteuer und sind für Non-Profit-Organisationen gültig.

<p>08.10. </p> <p>IT-Strategie für Verbände</p> <p>10.00 – 11.30 Uhr 100,00 €* </p>	<p>09. – 10.10. </p> <p>Führung und Persönlichkeit</p> <p>2 Tage 680,00 €* </p>	<p>10.10. </p> <p>Die Sozialwirtschaft auf dem Weg zur „Klimaneutralität“</p> <p>10.00 – 11.30 Uhr 125,00 €* </p>	
<p>05.11. </p> <p>Interne Revision & Kontrollsysteme</p> <p>10.00 – 11.30 Uhr 100,00 €* </p>	<p>05.11. </p> <p>Fortbildung zum Nachhaltigkeitsexperten in der Sozial- und Gesundheitswirtschaft</p> <p>1 Tag 380,00 €* </p>	<p>07.11. </p> <p>Relevanz der EU-Taxonomie für die Gesundheits- und Sozialwirtschaft</p> <p>10.00 – 11.30 Uhr 125,00 €* </p>	<p>12.11. </p> <p>Ausgliederungen in gGmbHs und alle anderen Strukturänderungen auf einen Blick</p> <p>1 Tag 380,00 €* </p>
<p>20.11. </p> <p>Die GmbH-Geschäftsführung in der steuerbegünstigten GmbH</p> <p>1 Tag 380,00 €* </p>	<p>21.11. </p> <p>Der Prokurist in der gemeinnützigen GmbH</p> <p>1 Tag 380,00 €* </p>	<p>26.11. </p> <p>Zuwendungsbestätigungen mit Microsoft Word und Excel erstellen</p> <p>10.00 – 11.30 Uhr 100,00 €* </p>	<p>26.11. </p> <p>Gemeinnützigkeit und Umsatzsteuerrecht sozialer Betriebe</p> <p>1 Tag 380,00 €* </p>
<p>04.12. </p> <p>Kongress Nachhaltiges Betreutes Wohnen 2024</p> <p>1 Tag 349,00 €* </p>		<p>05.12. </p> <p>Modell zur Erfassung sozialer Wertschöpfung – Der Social Return on Invest</p> <p>10.00 – 11.30 Uhr 125,00 €* </p>	<p>09.12. </p> <p>Nachfolge gestalten – Führungswechsel bei NPOs</p> <p>1 Tag 380,00 €* </p>



SozialGestaltung GmbH, Im Zollhafen 5 (Halle 11), 50678 Köln
Stefan Lödorf, Telefon 0221 98816-607, bildungscampus@sozialgestaltung.de

Eine tagesaktuelle Übersicht aller Veranstaltungen findet sich unter:

www.sozialgestaltung.de/bildungscampus

Tagungen



Banking on Values Day

07.11.



Online

www.gabv.org

Am 7. November findet der „Banking on Values Day“ statt. Der Aktionstag der „Global Alliance for Banking on Values“, einem weltweit tätigen Verband nachhaltiger Banken, richtet den Fokus auf die Bedeutung eines verantwortungsbewussten Finanzsystems. Unter dem Motto „Transforming Banking – Transforming Lives“ zeigt er in verschiedenen Online-Formaten und Praxisbeispielen, welchen Einfluss Banken auf den sozial-ökologischen Wandel haben – global und lokal. Die SozialBank ist Mitglied der GABV und beteiligt sich gemeinsam mit GLS Investments mit zwei Webinaren zur nachhaltigen Geldanlage.

StrategieImpuls Anlage: Green Bonds – Nachhaltige Geldanlage im aktuellen Kapitalmarktumfeld



18.11.

16.30 – 17.30 Uhr

Online

26.11.

09.30 – 10.30 Uhr

Online

www.sozialbank.de/events

Bei der Lösung globaler Herausforderungen spielen die Kapitalmärkte eine wichtige Rolle. Indem sie Finanzmittel in nachhaltige Projekte lenken, können sie die Transformation der Wirtschaft beschleunigen. Doch wie sicher sind nachhaltige Geldanlagen und bringen sie Zinsen für die Zweckverwirklichung sozialer Organisationen oder Stiftungen ein? Das kostenfreie Webinar, das an zwei verschiedenen Terminen stattfindet, liefert eine fundierte Analyse der aktuellen Entwicklungen im Finanzmarkt und einen Überblick über die Bedeutung von Wertpapieren zur nachhaltigen Geldanlage. Ein besonderer Fokus liegt auf Green Bonds, also Anleihen, die speziell zur Finanzierung von Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen aufgelegt werden. Referent*innen sind Oliver Lauter und Patrick Huhn, Vermögensverwaltung bei der SozialBank, sowie Tanja Welcher und Ludwig Rahlf, GLS Investments.

LUNA – Leitkongress und Netzwerkplattform ambulant

18. – 19.11.

Essen

www.haesliche-pflege.net/vn-events/hp-luna-2024

Der Leitkongress der ambulanten Pflegebranche vermittelt praxisnahes Fach- und Managementwissen und lässt viel Raum zum Netzwerken. Die Themenschwerpunkte orientieren sich an den aktuellen Herausforderungen des Marktes: Personal, Wirtschaftlichkeit und Liquidität, Digitalisierung, Marketing und Führungskompetenz. Andreas Dehlzeit, Geschäftsführer der SozialFactoring GmbH, hält am 18.11. um 15.30 Uhr einen Vortrag über Möglichkeiten zur proaktiven Liquiditätssteuerung.

Kongress Nachhaltiges Betreutes Wohnen 2024

04.12.

Köln

www.sozialgestaltung.de

Der Kongress „Nachhaltiges Betreutes Wohnen – Zukunftsfähige Konzepte für ein lebenswertes Morgen“ bringt Entscheidungsträger, Stadt- und Raumplaner, Investoren, Anbieter, kommunale Akteure und Projektentwickler zusammen, um innovative und zukunftsweisende Konzepte für Betreutes Wohnen und Seniorenresidenzen zu diskutieren. Die Teilnehmenden erhalten inspirierende Einblicke im Rahmen von Vorträgen, Workshops und Fachforen, um innovative Ansätze zu entwickeln und gemeinsam nachhaltiges Betreutes Wohnen voranzubringen.

Terminübersicht

Weitere Veranstaltungen und aktuelle Informationen finden Sie auf unserer Website:



www.sozialbank.de/events





Thomas von Holt
Rechtsanwalt | Steuerberater
www.vonholt.de

Gemeinnützigkeitsrecht

Sportstättenvermietung einer gGmbH ist kein Zweckbetrieb

Die Vermietung von Sportstätten und Betriebsvorrichtungen an Mitglieder eines Sportvereins wird von der Finanzverwaltung als Zweckbetrieb behandelt. Dagegen ist die Vermietung seitens einer sportliche Zwecke fördernden gGmbH an ihre Kunden nicht als Zweckbetrieb nach § 67a AO einzustufen.

FM Schleswig-Holstein v. 08.07.2024, Az. VI 314 – S 0186 a – 005, KSt-Kurzinfo 2024 Nr. 4.

Vereinsrecht

Regelung zur Einladung auf elektronischem Weg ist zulässig

Eine Satzungsbestimmung, nach der zu einer Mitgliederversammlung auf elektronischem Weg eingeladen wird und die im Falle des Widerspruchs und der vollständigen Angabe der Postanschrift die Übersendung einer schriftlichen Einladung vorsieht, ist zulässig („Die Einladung erfolgt elektronisch, wenn das Mitglied dem nicht schriftlich – unter Angabe einer vollständigen postalischen Anschrift – widerspricht.“).

OLG Düsseldorf, Beschluss v. 08.07.2024 – 3 Wx 69/24.

Mitgliederversammlung per Telefonkonferenz zulässig

Die Satzung kann regeln, dass der Vorstand nach seinem Ermessen im Einzelfall die Veranstaltungsform der Mitgliederversammlung – Präsenz, Video- oder Telefonkonferenz – festlegt („Virtuelle oder hybride Mitgliederversammlungen finden per Video oder Telefonkonferenz statt.“).

OLG Düsseldorf, Beschluss v. 08.07.2024 – 3 Wx 69/24.

Vereinszweck darf auf einen künftigen Zweck gerichtet sein

Der Hauptzweck eines Vereins darf auf eine möglicherweise künftig legale Tätigkeit (Cannabisanbau) gerichtet sein, wenn die Satzung zusätzlich dem Hauptzweck dienende legale Tätigkeiten (zum Beispiel Öffentlichkeitsarbeit) regelt.

OLG München, Beschluss v. 04.10.2023 – 31 Wx 153/23 e (Cannabisverein).

Präambel ist bei der Auslegung der Satzung einzubeziehen

Entgegen verbreiteter Auffassung ist die Präambel einer Vereinssatzung kein rechtliches „Nullum“, sondern bei der Auslegung der Satzungsbestimmungen mit heranzuziehen.

OLG München, Beschluss v. 04.10.2023 – 31 Wx 153/23 e (Cannabisverein).

Vergabe- und Wettbewerbsrecht

Beschränkte Ausschreibung des Rettungsdienstes zulässig

Die Beschränkung des Kreises der Leistungserbringer auf solche gemeinnützigen Organisationen, die zugleich im Katastrophenschutz mitwirkten, ist zulässig, obwohl dies zu einer Ungleichbehandlung insbesondere gegenüber ausländischen Unternehmen führt, die dieses Kriterium regelmäßig nicht oder nur schwer erfüllen können. Denn durch einen wechselseitigen Austausch bzw. Einsatz der Mitarbeiter zwischen Regelrettungsdienst und Katastrophenschutz wird insgesamt ein hohes Gesundheitsschutzniveau sichergestellt. Den – insbesondere auch ehrenamtlichen – Mitarbeitern des Katastrophenschutzes wird so die Mitwirkung im Regelrettungsdienst ermöglicht, damit sie dort die notwendige Praxisroutine erwerben und erhalten könnten.

BVerwG, Beschluss v. 21.09.2023 – 3 B 44/22.

Kein Anspruch auf Mitwirkung im Katastrophenschutz

Eine Zustimmung zur Mitwirkung beim Katastrophenschutz ist nicht voraussetzungslos zu erteilen, sondern es obliegt den Katastrophenschutzbehörden im Rahmen von deren Organisationsgewalt die Entscheidung, ob und unter welchen Voraussetzungen sie die vom Antragsteller angebotenen Einheiten und Einrichtungen in den Katastrophenschutz einbinden. Dies schließt auch die Befugnis der Behörden ein, zu prüfen, ob die angebotenen Einheiten und Einrichtungen für die Zwecke des Katastrophenschutzes geeignet sind (Eignungsprüfung) und ob eine Integration der angebotenen Einheiten und Einrichtungen in das bestehende System zweckdienlich ist, um eine dauerhafte und effektive Funktionsfähigkeit des Katastrophenschutzes sicherzustellen (Bedarfsprüfung).

OVG Hamburg, Urteil v. 20.09.2022 – 3 Bf 199/21, bestätigt vom BVerwG, Beschluss v. 01.06.2023 – 6 B 39/22.

Zuwendungsrecht

Keine Willkür bei der Auswahl der Zuwendungsempfänger

Aus einer Subventions- bzw. Förderrichtlinie ergibt sich in der Regel kein unmittelbarer Anspruch auf eine Zuwendung, sondern erst durch eine behördliche Bewilligung. Bei der behördlichen Auswahlentscheidung, wer durch finanzielle Zuwendungen des Staates gefördert werden soll, ist der Gesetz- bzw. Subventionsgeber weitgehend frei. Zwar darf der Staat seine Leistungen nicht nach unsachlichen Gesichtspunkten,

also nicht „willkürlich“ verteilen: Subventionen müssen sich gemeinwohlbezogen rechtfertigen lassen, sollen sie vor dem Gleichheitssatz Bestand haben. Sachbezogene Gesichtspunkte stehen jedoch dem Normgeber in sehr weitem Umfang zur Verfügung, solange die Entscheidung sich auf eine der Lebenserfahrung nicht geradezu widersprechende Würdigung der jeweiligen Lebensverhältnisse stützt (hier: zulässige Beschränkung auf von Hochwasserschäden besonders schwer betroffene Gebiete).

VG Braunschweig, Urteil v. 13.06.2024 – 6 A 132/21.

Gleichbehandlungsanspruch bei Zuwendungen

Ein Anspruch auf die Förderung besteht im Einzelfall über den Grundsatz der Selbstbindung der Verwaltung und den Gleichheitssatz dann, wenn die in den Richtlinien dargelegten Fördervoraussetzungen vorliegen und vergleichbare Anträge in ständiger Förderpraxis des Beklagten bewilligt werden.

VG Augsburg, Urteil v. 07.05.2024 – Au 8 K 23.949.

Kein Zuwendungsanspruch bei vorzeitiger Auftragserteilung

Ein Antragsteller, der vor Erlass des Förderbescheides bzw. vor der ausdrücklichen Zustimmung der Bewilligungsstelle zum vorzeitigen Maßnahmebeginn mit der Realisierung der zur Förderung beantragten Maßnahme beginnt, gibt zu erkennen, dass er das Projekt ungeachtet einer möglichen öffentlichen Förderung realisieren will und kann. Die Bewilligung der Zuwendung trotz vorzeitigen Maßnahmebeginns würde daher einen zuwendungsrechtlich nicht gewollten Mitnahmeeffekt bewirken, den Zuwendungsgeber vermeiden wollen.

VG München, Urteil v. 29.05.2024 – M 31 K 24.135.

Zuschussrückforderung bei Verstoß gegen Vergabeverfahren

Zuwendungsbescheide der öffentlichen Hand knüpfen die Zuwendungen in der Regel an die Beachtung der Allgemeinen Nebenbestimmungen für Zuwendungen zur Projektförderung (AN-Best-P) oder zur Investitionsförderung (AN-Best-I), die detaillierte Vorgaben zur Abwicklung des Zuwendungsverhältnisses enthalten. Bei Verstößen gegen diese Auflagen kann die Behörde unter Ausübung ihres Ermessens die Zuwendung ganz oder teilweise zurückfordern. Wenn zum Beispiel bei der Beauftragung von Subunternehmern die Einhaltung der strengen Vergabevorschriften nicht ausreichend beachtet oder dokumentiert wird, kann der Zuwendungsgeber den davon betroffenen Anteil der Zuwendung nach Abwägung der Schwere des Verstoßes zurückfordern.

VG München, Urteil v. 25.04.2024 – M 31 K 21.2797.

Das Chamäleon der Medizin:

Zöliakie betrifft Hunderttausende – 50 Jahre Deutsche Zöliakie-Gesellschaft

Die Deutsche Zöliakie-Gesellschaft e. V. (DZG) mit Sitz in Stuttgart besteht 2024 seit 50 Jahren. 1974 als Selbsthilfegruppe von Eltern zöliakiebetroffener Kinder mit einer Handvoll Gründungsmitgliedern ins Leben gerufen, ist die DZG heute die Institution in Sachen Zöliakie. Sie zählt inzwischen bundesweit 42.000 Mitglieder, die in etwa 180 Regionalgruppen organisiert sind.

Zölia-was? Noch immer ist das Bewusstsein um die Autoimmunerkrankung bei uns unterentwickelt – und das, obwohl jeder hundertste Mensch als betroffen gilt. Das würde bedeuten, dass in Deutschland zwischen 800.000 und 900.000 Kinder, Frauen und Männer an Zöliakie erkrankt sind. Viele Betroffene sind allerdings gar nicht diagnostiziert, die Dunkelziffer ist enorm. Laut einer aktuellen skandinavischen Studie muss man davon ausgehen, dass bis zu 75% der Fälle unerkannt bleiben.

Zöliakie greift den Dünndarm an und schädigt die sogenannten Darmzotten, die für die Nährstoffaufnahme zuständig sind. Es kommt zu einer Überreaktion des Immunsystems. Nährstoffe können nicht mehr in ausreichendem Maß absorbiert werden, was zu Mangelerscheinungen führt. Eine unerkannte Zöliakie zieht häufig schwere Folge- bzw. Begleiterkrankungen nach sich: Diabetes, Osteoporose und sogar Krebs. Zöliakiebetroffene haben laut einer amerikanischen Untersuchung aus dem Jahr 2020 noch immer ein erhöhtes Risiko, früher als der Bevölkerungsdurchschnitt an Herz-, Kreislauf-, Atemwegserkrankungen oder Krebs zu sterben.

Die Symptome einer Zöliakie sind extrem vielfältig, daher gilt die Autoimmunerkrankung auch als „Chamäleon der Medizin“. Entsprechend schwierig gestaltet sich die Diagnose. Klassische Symptome sind Bauchschmerzen, anhaltende Durchfälle, Erbrechen. Es können aber auch Müdigkeit, Schlaflosigkeit, Depression oder zahlreiche andere Anhaltspunkte auf eine Zöliakie hinweisen. Bei Kindern treten oft Wachstumsstörungen und Zahnschmelzdefekte auf. Viele Hausärzte haben das Thema nach wie vor nicht auf dem Radar, sodass vor allem erwachsene Patienten oft eine jahrelange Odyssee durchleiden, bis ihre Zöliakie festgestellt wird.

Gluten ist Ursache der Beschwerden

Verursacht werden die Beschwerden durch das Eiweiß Gluten, das in vielen Getreidesorten wie Weizen, Roggen, Dinkel, Malz und Lebensmitteln enthalten ist. Eine lebenslang radikal glutenfreie Ernährung ist für Zöliakiepatienten ein absolutes Muss und die einzige „Therapie“, da es keinerlei Medikamente gibt. Schon die Aufnahme geringer Spuren von Gluten können schwerwiegende Folgen für die Betroffenen haben.



Gunnar Höckel, DZG-Vorstand, im Gespräch mit der ehemaligen Aufsichtsratsvorsitzenden Susanne Panz.



Bei der Feier zum 50-jährigen Jubiläum der Deutschen Zöliakie-Gesellschaft am 18. Mai 2024 kamen 6.000 Besucherinnen und Besucher ins Römerkastell in Stuttgart-Bad Cannstatt.



Deutsche Zöliakie Gesellschaft e.V.

Die Deutsche Zöliakie-Gesellschaft (DZG) wurde im Oktober 1974 als Selbsthilfegruppe von Eltern zöliakiebetreffender Kinder gegründet. Heute hat sie bundesweit 42.000 Mitglieder in etwa 180 Regionalgruppen, die von speziell geschulten DZG-Kontaktpersonen geleitet werden. In der Geschäftsstelle in Stuttgart sind 20 hauptamtliche Mitarbeiter*innen in den Bereichen Wissenschaft, Ernährung, Kaufmännisches und Öffentlichkeitsarbeit tätig. Sie beraten die Mitglieder bei ärztlichen sowie ernährungsspezifischen Fragen, geben Seminare, glutenfreie Back- und Kochkurse und veranstalten glutenfreie Freizeiten für unterschiedliche Altersgruppen von Kindern bis zu Senioren. Darüber hinaus bieten sie Schulungen für spezielle Berufsgruppen wie z. B. Ernährungsfachkräfte, Mediziner*innen und Gastronomen an.



Weitere Informationen
www.dzg-online.de

„Ältere Menschen finden oft kein Heim, das ihnen sicher glutenfreies Essen bieten kann.“

Ein Lebensmittel gilt als glutenfrei, wenn der Glutenanteil unter 20 ppm (parts per million) liegt. Stellt man sich also eine riesige Schüssel mit einer Million Brotkrümel vor, dürfen nicht mehr als 19 dieser 1.000.000 Krümel glutenhaltig sein – eine verschwindend geringe Menge!

Im Alltag bringt das zahlreiche Herausforderungen mit sich. Zöliakieerkrankte müssen ihre Küche glutenfrei gestalten bzw. sich einen eigenen, strikt glutenfreien Bereich schaffen, was gegebenenfalls die Anschaffung neuer Küchengeräte bedeutet. Glutenhaltige Lebensmittel dürfen niemals oberhalb glutenfreier gelagert werden, weil schon geringste Mengen Mehlstaub zu Kontaminationen führen können. Das ist nur ein kleines Beispiel dafür, wie man sich nach der Diagnose seinen Alltag organisieren muss.

In Schulen, Kitas und Pflegeheimen ist glutenfreies Essen noch selten

Glutenfreie Essensalternativen für Kinder in der Ganztagsbetreuung in Kita und Schule werden häufig nicht angeboten. Das führt zu Ausgrenzungserfahrung, weil die betroffenen Kinder nicht am Gemeinschaftsessen teilnehmen können. Für Eltern bedeutet das tagtäglich einen großen organisatorischen Mehraufwand, ihren Kindern geeignetes Essen zuzubereiten. Die Ausgrenzungproblematik potenziert sich noch, wenn Kinder nicht an gemeinsamen Aktivitäten wie dem Schullandheimaufenthalt teilnehmen können. Eine ähnliche Problematik gilt für Senioreneinrichtungen. Ältere Menschen finden oft kein Heim, das ihnen sicher glutenfreies Essen bieten kann. Auch in der häuslichen Pflege ist das Thema Zöliakie so gut wie nie präsent.

Viele „Zölis“, wie Betroffene sich oft selbst nennen, trauen sich aufgrund schlechter Erfahrungen nicht mehr in Betriebskantinen oder Restaurants, auf Straßenfeste oder andere Veranstaltungen und verzichten im Freundeskreis auf das gemeinsame Essen. Sie müssen ihrem Umfeld immer wieder klarmachen, dass sie keine Mode- oder Lifestyle-Esser sind, sondern sich aus medizinischen Gründen alternativlos radikal glutenfrei ernähren müssen.

Zöliakie kann in jedem Lebensalter neu auftreten. Man geht davon aus, dass neben der genetischen Prädisposition Stress und andere Umwelteinflüsse sowie unsere Ernährungsgewohnheiten mit industriell gefertigten Lebensmitteln die Erkrankung begünstigen.



Jörg Hecker (links), eigentlich ein Glutenfrei-Bäcker, und Marcus Beran, ein in der Community sehr bekannter Glutenfrei-Koch, versorgten die Jubiläumsgäste mit köstlichem Essen.



Die gute Nachricht zum Schluss:
Mit einer hundertprozentig glutenfreien Ernährung ist eine Zöliakie in fast allen Fällen in den Griff zu bekommen.

Buchempfehlung:

Maren Urner: Radikal emotional



Angesichts fortschreitender Krisen von Klima bis Krieg müssen wir aufhören, beim Lösungsansatz **Verstand und Emotionen zu trennen**, fordert Maren Urner. Für die Neurowissenschaftlerin ist die Vorstellung einer gänzlich emotionslosen Politik unrealistisch. Ihre Überlegungen hat sie in dem Debattenbuch „Radikal emotional. Wie Gefühle Politik machen“ festgehalten. Unsere Autorin Maicke Mackerodt hat mit ihr gesprochen.

Verstand und Gefühl sind für Maren Urner enger miteinander verflochten als gemeinhin angenommen. Die Neurowissenschaftlerin, die seit September als Professorin für Nachhaltige Transformation an der FH Münster lehrt, geht vehement der Frage nach: Wie lässt sich beides optimal nutzen, um beispielsweise aktuelle Krisen wie den Klimawandel zu bewältigen? Die ständige Forderung nach Rationalität im politischen Diskurs ist ihrer Meinung nach nicht nur unmöglich zu erfüllen, sondern verhindert geradezu, „radikal ehrliche Antworten“ auf lange gestellte Fragen zu finden. Für Maren Urner ist der Kern des Problems: Gefühle und Emotionen sind immer dabei, wenn Politik gemacht wird, und können gar nicht ausgelagert werden.

„Wenn ich es ein bisschen flapsig ausdrücke, ist Politik im Kern immer ein emotionales Geschäft, nicht zu verwechseln mit emotionalisierenden Debatten, die teilweise in und über die Politik geführt werden“, sagt Maren Urner im Interview mit unserer Autorin.

Menschen sind emotionale Blobs auf zwei Beinen

„Je lauter die Forderung nach Rationalität, desto emotional aufgeladener werden die Debatten“, lautet eine ihrer „psychologischen Faustregeln“. Doch diese emotionale Aufladung versperrt den Blick auf authentische, ernst zu nehmende Gefühle. „Ist eine Debatte emotional aufgeladen, können Diskussionen und Gespräche entgleisen, sodass es nicht mehr möglich ist, über zugrunde liegende Werte und Überzeugungen reflek-

tiert und in Ruhe zu sprechen“, sagt die Gründerin und frühere Chefredakteurin des Online-Magazins „Perspective Daily“. Sie spricht sich für eine neue Politik aus: die radikal ehrlich und authentisch daherkommt, in der erwachsene, reife Emotionen nicht nur erlaubt, sondern sogar erwünscht sind. Und dabei anzuerkennen, dass rationale, also zielgerichtete Entscheidungen immer auch von Gefühlen bestimmt werden.

Für Maren Urner sind Menschen „emotionale Blobs auf zwei Beinen“. „Schon der Klang des Wortes ‚Blob‘ vermittelt ganz viel über unser Innenleben: wabernd, wuselig und zusammengeballt zugleich. Eines meiner Hauptanliegen ist, dass wir mit diesem Durcheinander besser umzugehen lernen“, schreibt Urner. „Wir haben ja die ganze Zeit diese Emotionen in uns, die wir irgendwie versuchen müssen, auszuhandeln, auszuloten.“ Entsprechend ist Politik für Maren Urner etwas, „wo ganz viele emotionale Blobs mit ganz vielen unterschiedlichen emotionalen Konflikten versuchen, gute Lösungen für möglichst viele Menschen zu finden – also im besten Falle.“

Soziale Medien belohnen radikal negative Emotionen

Werden bei Wahlen Worte wie Freiheit, Wohlstand oder Gerechtigkeit eingesetzt, sind das für Maren Urner „aufgeladene Begriffe, die für jeden etwas Anderes bedeuten“. Wenn es angeblich um authentische Emotionen, aber in Wirklichkeit um Stimmenfang geht, erkennen das ihrer Meinung nach die Menschen schnell. Die Crux: Soziale Medien und Algorithmen be-

lohnem radikal negative Emotionen, seien es Angriffe gegen die Politik, Fake News oder Hassnachrichten im Netz. Auch das hat für Maren Urner eine persönliche und eine politische Dimension, weil sie unser Zusammenleben betreffen. „Wir müssen viel mehr lösungsorientiert diskutieren, kommunizieren und so natürlich auch anders Politik betreiben, als wir es bisher getan haben“, sagt Maren Urner. Das ist für die Autorin Teil einer radikal ehrlichen Politik: „Sich wirklich damit auseinanderzusetzen, in welcher Welt wir leben, und aufzuhören mit der Realitätsverweigerung, die wir täglich betreiben, wenn wir so tun, als ob wir so weitermachen könnten wie bisher.“

Angesichts hochkomplexer Entscheidungsprozesse allein beim Umbau zu einer klimafreundlichen Wirtschaft klingt die Forderung, mit Gefühlen Politik zu machen, weltfremd und naiv.

Für Maren Urner geht es genau darum, die eigene Angst vor Gefühlen zu überwinden und unbequeme Wahrheiten auszusprechen. Für sie ist es wichtig, „dass wir unsere Definition von Menschsein dahingehend aktualisieren, dass wir emotionale Wesen sind. Und das kann eine total befreiende Nachricht sein, weil sie ganz viel Druck von uns nehmen kann.“ Das Fatale sei, dass es als Schwäche, häufig weiblich konnotiert, angesehen wird, emotional zu sein. „Davon müssen wir endlich wegkommen, weil das so falsch ist“, so Maren Urner. Es entspricht nicht unserer Biologie, emotionsfrei zu sein. „Nehmen wir diese Geschichte an, treffen wir vielleicht aus einer neuen Kraft als emotionale Wesen bessere Entscheidungen.“



Fazit: Politik nicht gegen, sondern mit Emotionen

„Radikal emotional“ ist ein interessanter Debatten- und Denkansatz. Die Autorin lädt ein, darüber nachzudenken, dass es unmöglich ist, ausschließlich vernünftig, rational und sachlich zu bleiben. Maren Urner beschreibt gut verständlich und mit direkter Ansprache, dass politische Entscheidungen und Erkenntnisprozesse immer auch mit Emotionen verbunden sind. Ihr Credo: Politik funktioniert nicht gegen, sondern nur mit Emotionen.



Prof. Dr. Maren Urner

ist Neurowissenschaftlerin und seit September 2024 Professorin für Nachhaltige Transformation an der FH Münster. 2016 gründete sie das erste werbefreie Online-Magazin Perspective Daily für Konstruktiven Journalismus mit. Von 2019 bis August 2024 lehrte sie als Professorin für Medienpsychologie in Köln. Seit September 2020 ist sie Kolumnistin bei der Frankfurter Rundschau. Sie ist Preisträgerin des B.A.U.M. Umwelt- und Nachhaltigkeitspreises 2023 in der Kategorie Wissenschaft.

Impressum

Sozialus | Oktober 2024

Verlag/Herausgeber:

SozialBank AG
Konrad-Adenauer-Ufer 85
50668 Köln
ISSN: 2626-6261

Vorstand:

Prof. Dr. Harald Schmitz
(Vorsitzender)
Thomas Kahleis
Oliver Luckner

Aufsichtsratsvorsitzender:

Dr. Matthias Berger

Redaktion:

Susanne Bauer (V.i.S.d.P.),
Nick Pohl, Michaela Allgeier,
Maicke Mackerodt, Eva Richter
Telefon 0221 97356-237
s.bauer@sozialbank.de

Satz:

pom point of media GmbH, Joseph-Haydn-Straße 19, 47877 Willich

Druck:

pacem druck OHG, Kelvinstraße 1-3, 50996 Köln

Bildnachweise

Titelbild: Guido Mieth Images/Getty Images

Editorial: Getty Images

Inhalt: alvaro gonzalez Images/Getty Images, MTStock Studio Images/Getty Images, Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Bayern e.V., René Schwerdtel

Seite 6 – 7: FG Trade Images/Getty Images

Seite 8 – 9: 2021 shurkin_son/Shutterstock

Seite 10 – 11: SozialFactoring

Seite 12 – 13: Shutterstock

Seite 14 – 16: Florian Peljak/Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Bayern e.V.

Seite 18 – 19: Deutscher Fundraising Verband e.V.

Seite 20 – 23: René Schwerdtel

Seite 24 – 25: wundervisuals Images/Getty Images, staticnak1983 Images/Getty Images, KfW, Shutterstock

Seite 26: Willie Thomas on Images/Getty Images

Seite 27: SozialGestaltung

Seite 28 – 29: Witthaya Prasongsin Images/Getty Images, joan corominas Images/Getty Images, Oscar Wong Images/Getty Images

Seite 30: Luis Alvarez/Getty Images

Seite 31: Julia Amaral Images/Getty Images

Seite 33 – 35: Deutsche Zöliakie-Gesellschaft

Seite 36 – 37: Westend61 on Images/Getty Images, Lea Franke

Best-Practice-Beispiele aus der Sozial- und Gesundheitswirtschaft und Interviews mit unseren Kunden finden Sie unter:



www.sozialbank.de/geschaeftskunden







SozialBank

Telefon 0221 97356-0

info@sozialbank.de

www.sozialbank.de

www.sozialspende.de

SozialGestaltung GmbH

Telefon 0221 98816-802

info@sozialgestaltung.de

www.sozialgestaltung.de

SozialFactoring GmbH

Telefon 0221 98817-0

info@sozialfactoring.de

www.sozialfactoring.de

Berlin

Telefon 030 28402-0

bfsberlin@sozialbank.de

Brüssel

Telefon 0032 2 2802776

bfsbruessel@sozialbank.de

Dresden

Telefon 0351 89939-0

bfsdresden@sozialbank.de

Erfurt

Telefon 0361 55517-0

bfserfurt@sozialbank.de

Hamburg

Telefon 040 253326-6

bfshamburg@sozialbank.de

Hannover

Telefon 0511 34023-0

bfs hannover@sozialbank.de

Karlsruhe

Telefon 0721 98134-0

bfskarlsruhe@sozialbank.de

Kassel

Telefon 0561 510916-0

bfskassel@sozialbank.de

Köln

Telefon 0221 97356-0

bfskoeln@sozialbank.de

Leipzig

Telefon 0341 98286-0

bfsleipzig@sozialbank.de

Magdeburg

Telefon 0391 59416-0

bfsmagdeburg@sozialbank.de

München

Telefon 089 982933-0

bfsmuenchen@sozialbank.de

Nürnberg

Telefon 0911 433300-611

bfsnuernberg@sozialbank.de

Stuttgart

Telefon 0711 62902-0

bfsstuttgart@sozialbank.de

Electronic Banking Support

Telefon 0800 370 205 00 (kostenfrei)

eb-support@sozialbank.de

Servicezeiten: Mo. – Do.: 08:00–16:30 Uhr | Fr.: 08:00–14:30 Uhr

Werden Sie mit uns digital!

Abonnieren Sie den „Sozialus“ als Online-Magazin.



www.sozialbank.de/sozialus-digital



Der „Sozialus“ ist eine zweimonatlich erscheinende kostenlose Informationsschrift für Kund*innen und Stakeholder der BFS SozialFinanz AG. Nachdruck, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.



**Deutsches
Rotes
Kreuz**

